This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

5

WIDENER

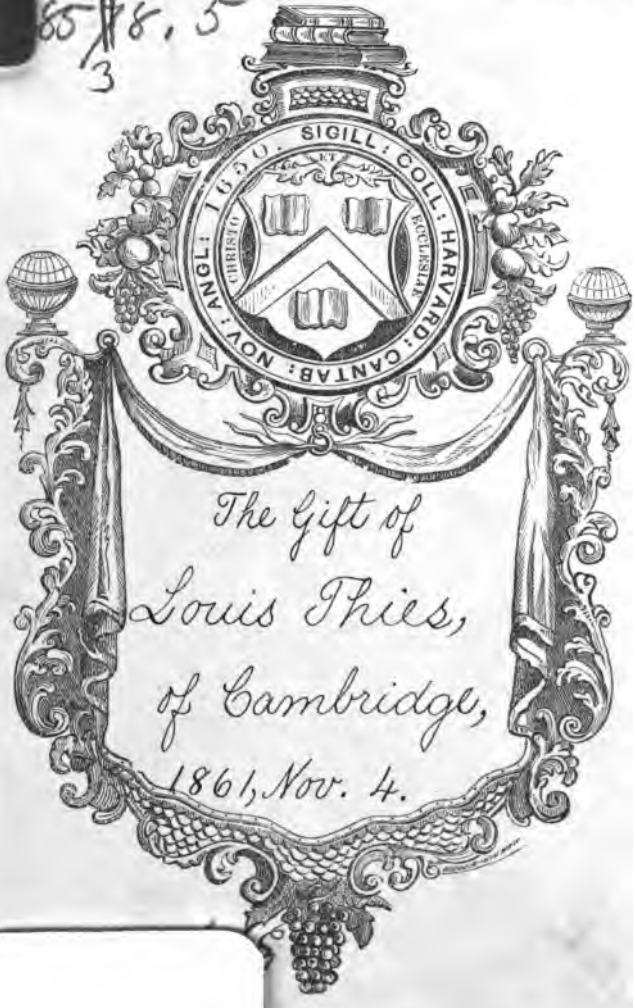
HN Y9XF 2

Digitized by Google

~~118~~

Bd. Apr. 1874

85 #8.5
3



The Gift of
Louis Thies,
of Cambridge,
1861, Nov. 4.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Morgen auf Capri

von

L. Halirsch.

Leipzig, 1829.
Verlag von Carl Focke.

NB. Aufgeschnittene und beschmutzte Exemplare werden unter keiner Bedingung zurückgenommen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Morgen auf Capri,

von

Ludwig Halirsch.

Digitized by Google

Anzeige für Gebildete.

Bei Carl Focke in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Conditorei des Jokus

oder

scherzhafte Bonbons, Früchte und Confitüren

für

spaßliebende Näscher und lustige Leckermäuler.

Eine Auswahl
jokoser Aufsätze, Einfälle, Anekdoten, und Witzspiele
aus dem
„Berliner Courier"
und der
„Berliner Schnellpost"
herausgegeben
von
M. G. Saphir.

Sauber brochirt. Preis 1½ Rthlr. oder 2 Gulden 24 Kr. rheinl.

Saphir ist als Humorist und Satyriker zu bekannt und beliebt, als daß diese Auswahl noch einer besondern Empfehlung und Anpreisung bedürfte. — Den zahlreichen Freunden seiner Muse wird sie gewiß sehr willkommen seyn.

Digitized by Google

Der

Morgen auf Capri.

Dramatisches Gedicht

in

drei Aufzügen,

von

Ludwig Harlirsch.

Zum ersten Male dargestellt im k. k. Hofburgtheater zu Wien, am 1. September 1827.

Leipzig, 1829.
Verlag von Carl Focke.

Digitized by Google

485 X 8.5
3

1861. Nov. 4
Gift of
Louis Thies
of Cambridge.

Digitized by Google

Zueignung.

Horch, Mitternacht! — Noch flammt dein Blut,
Und bis zum Herzen glüht die Gluth;
Die Lamp' ist dem Erlöschen nah',
Du sitzest doch noch sinnend da,
Und schaust mit wachem Geist und Blick
Sehnsüchtig wie auf nahes Glück! —
Wird diese rege Phantasie
Niemals gezähmt, gezügelt nie?
Wird dieses Wogen, dieser Drang
Dich freu'n und quälen lebenslang? —

Digitized by Google

Wie? — Thränen? — Du? Ein Mann!
Du, jung, beglückt, auf lebensfroher Bahn? —
Ja, Thränen! Ach, sie schmerzen tief,
Und wecken auf; was lange schlief! —

Still! — Durch die Straßen, öd' und leer,
Kommt Einer singend noch daher —
Was singet Er? —

„Ich bleib' und bin,
Was seyn ich kann, nach meinem Sinn!"

Du Glücklicher! der überzeugt
Von dem, was in mir fällt und steigt,
Du Glücklicher! dich quälet nicht,
Was dieses Herz vielleicht noch bricht!
Mit leichter Müh' und leichtem Sinn
Lebst du dein stilles Leben hin,
Und ohne spitzigen Verstand,
Gewinnt es dir die kräft'ge Hand,
Ja, Sonntags kostet's dir noch Schweiß,
Um zu vergeuden deinen Fleiß,

Digitized by Google

Und Montags gehst du jubelnd doch
Mit neuer Kraft ins alte Joch! —
Ich aber? — Ist mein Werk so fest,
Daß es auf Dauer hoffen läßt,
Und frommt so viel, und währt so lang
Der flücht'gen Kunst Syrenensang,
Der Kunst, die jeden flachen Fant
Aufnimmt in ihr gelobtes Land? —

Da flammt die Lampe noch einmal
Empor wie goldner Sonnenstrahl,
Und eine Jungfrau, hehr und mild,
Taucht wie ein holdes Feenbild
Aus einer Nische jetzt hervor —
Sie spricht:

„Du unzufriedner Thor,
Was klagst du mich so bitter an,
Und schwankst auf deiner schönen Bahn?
Weißt du noch nicht, daß Kunst und Leben
Einander stets die Hände geben,

Digitized by Google

Und daß sich Eines nicht beseelt,
Sobald das Andere ihm fehlt? —
D'rum auf! Hinaus ins reiche Seyn,
Wo du es fassest, ist es dein;
Mit tausend Armen winkt es dir,
Es beugt dich dort, erhebt dich hier,
Damit in Schmerz und Lust du lernst:
Die Welt regier' ein tiefer Ernst,
Und diesen Ernst mußt du erkennen,
Willst du dich meinen Jünger nennen,
Mußt ihn erfassen, fest ihn halten,
Dann wird dein Glaube nie erkalten! —
Erhaben über Neid und Hohn,
In keinem Dienst, um keinen Lohn,
Von allem Wahn und Dünkel frei,
Demüthig und doch stolz dabei,
Den reinen Blick aufwärts gerichtet,
Wo sich die Ewigkeit ihm lichtet;
Durch nichts gestört in jenem Amt,
Ob ihn die Thorheit auch verdammt,

Digitized by Google

Voll Zweifel und voll Zuversicht,
Ausharrend, ob das Herz auch bricht:
Dies ist mein Sohn — dies der Poet,
Der mit der Kunst durch's Leben geht!"

Den Dichter hat der Spruch bekehret:
Doch ob er ihm noch mehr gewähret?
Ob mit der Ruh' und Heiterkeit,
Die jetzt ihn stärket und erfreut,
Zur Frucht auch runde sich die Blüthe,
Die er getragen im Gemüthe,
Und die so manches Sturmes Toben
Zerdrücket bald und bald erhoben?
Ob — Nein! Er will nicht weiter fragen,
Ihm wird's das feuchte Auge sagen,
Das in das seine dankend blicket, —
Die Hand, die sanft die seine drückt —
Das Herz, das ihm entgegenschlägt,
Weil er's bewegt und aufgeregt:
Denn — Aug' und Herz! — wo du nicht lohnst,
War all' sein Streben doch umsonst,

Digitized by Google

Und wo man keine Thräne weint,
Wo man erwäget nur und meint:
Da geht und schweigt betrübt der Dichter,
Und wird sich selbst zum strengsten Richter!

Wien, im Herbste 1828.

Digitized by Google

Der

Morgen auf Capri.

Digitized by Google

Personen.

Der König von Neapel.
Cornari,
Riccardo,
Ferrara,
Velasko,
Carlo,
} Edle und Ritter.
Enriko, Cornari's Sohn.
Costa, ein junger Reisiger.
Annonziata, seine Schwester.
Antonio, ein Bettler.
Ein Knabe.
Gefolge und Hofstaat des Königs. Gäste.

(Die Handlung spielt im funfzehnten Jahrhundert, theils zu Neapel, theils auf der Insel Capri.)

Digitized by Google

Erster Aufzug.

(Großer, festlich geschmückter Saal in Cornari's Palast.)

Erster Auftritt.

Cornari. Riccardo. Enrico.

(Sie sitzen mit mehreren Edlen an einer reich geschmückten Tafel, die aber bereits geendigt ist. Zahlreiche Diener eilen hin und her. Links erhebt sich ein wohlgeordnetes Orchester. Die Thüren des Hintergrundes sind geöffnet, und das Vorzimmer ist mit Zuschauern aus dem Volke gefüllt.)

Cornari

(seinen Becher nehmend, und aufstehend).

Noch einmal füllt die Becher! Angestoßen!
Wir trinken auf Neapels Glück und Sieg!

Digitized by Google

Alle.

Sieg unſ'rer Vaterſtadt

Cornari.

Und Schmach den Feinden!

Alle.

Schmach ihnen!

Riccardo.

Aber jetzt vernehmt auch mich,
Gilt's Sieg der Vaterſtadt, und Schmach den Feinden,
So gelt' es auch das Wohl des edlen Mannes,
Der uns ſeit Jahren in den Sieg geführt,
Der ſie mit Schmach ſeit Jahren überhäuft —
Heil Dir, Cornari!

Alle (jubelnd).

Heil, Cornari, Heil!

Enriko

(aufſpringend, feurig).

Trinkt Ihr des Feldherrn, des erprobten, Wohl,
Und ſegnet Ihr die Hand, die ſchlägt und ſiegt,
So bring' ich dieſen Becher meinem Vater,

Digitized by Google

Dem Vater, der im ernsten Streite kühn
Und mild im Haus den Seinen Alles ist;
O, seht die Thräne, die die braunen Wangen
So still und heimlich jetzt herunterträuft —
Fürwahr, dies Wasser ist so theuer mir,
Als meiner Vaterstadt das edle Blut,
Das er aus zwanzig Wunden ihr vergossen!

Cornari

(Enrico und Riccardo die Hände reichend).

Mein Sohn! — Mein Freund! — O Gott, du gabst mir viel,
Laß mich in dieser feierlichen Stunde,
Laß mich vor Allen — Allen dir jetzt danken!

(Pause.)

Ja heute — jetzt erst — fühl' ich's ganz und voll,
Wie groß es sei, ein Held und — Mensch zu seyn;
Wohl dem, der diesen Tag, wie ich, erlebt,
Und frei zum Himmel blickend rufen kann:
Vor sechzig Jahren ward ich nicht umsonst
Geboren!

Riccardo.

Nein, das wardst Du nicht, mein Freund,

Digitized by Google

Dies Zeugniß wird Dir noch die Nachwelt geben,
Und jede Stunde Deines reichen Lebens
Weist eine That, die spricht: Er nützte mich!

(Heimlicher.)

Doch nun Cornari, denk' ich, wär' es Zeit,
Noch Manches bleibt auf Morgen zu beschicken,
Wenn Du den kühnen Ausfall machen willst,
D'rum ist's mit Deinem Sohne noch Dein Wunsch,
So will ich —

Cornari.

Ungeduldiger, es sei!
Ist's doch des Herzens innigstes Begehren,
Was endlich jetzt ins Leben treten soll;
Und dennoch regt's mit Ahnungsflügeln sich,
Und heißt mich zögern mit dem Augenblick,
Den manches kummervolle Jahr bereitet —

Riccardo.

Wie, alter Freund, ich will doch nimmer glauben —

Cornari (halblaut).

Ja, ja — 's liegt etwas in der Menschenbrust,
Das uns die Freude zu verbittern strebt,

Digitized by Google

Und sind wir's selber nicht, so ist's der Teufel,
Der von dem Ziele aus entgegendroht,
Nach dem sich unser ganzes Daseyn wendet —
(Sich fassend.)
Genug, es komme, wie es kommen will,
Die Freiheit meines Handelns bleibt mir doch!

Enriko (für sich).

Ob ich's ihm jetzt entdecke, jetzt, wo er —
(Cornari ängstlich betrachtend, und dann zusammenschauernd.)
Weh mir, in diesen Augen blitzt mein Tod!

Cornari

(erhebt sich, die Uebrigen gleichfalls; die Diener tragen die Tafel hinweg).

Ihr edlen Herrn und Freunde, die Ihr Euch
Versammelt, um mit mir den Tag zu feiern,
Der mich dem Vaterland, und Euch gegeben. —
Nehmt meinen Dank zuerst für diese Gunst! —
Kein schön'rer Siegeskranz lohnt unsre Thaten
Als solch' ein Kranz von ritterlichen Männern,
Und, wenn der falsche Lorbeer längst verwelkt,
So strahlet er noch stets im frischen Grün; —

Digitized by Google

Doch baut der Menſch den flücht'gen Tagen gern,
Die ihn beglückt, ein Angedenken auf —
Alt bin ich ſchon, und morgen geht's hinaus
Zum neuen Kampf, der mich vielleicht verſchlingt —
Wer kann es wiſſen? — D'rum vergönnet mir,
Daß eine That ich dieſer Stunde weihe,
Die uns an ſie noch oft erinnern ſoll —
(Sich gegen Enriko wendend.)
Seht dort mein Sohn —

Enriko (für ſich).

O Gott, was werd' ich hören!

Cornari.

Er iſt, ich kann es mit Bewußtſeyn ſagen,
Er iſt es werth zu ernten, was ich ſä'te,
Ein braver Jüngling, treu, und ohne Falſch,
Der ſtets ins offne Herz mich ſehen ließ —

Enriko (wie oben).

Begrabt mich, Wände! Erde, thu' dich auf —
Dies Lob iſt ſchlimmer, als ein Schlag ins Antlitz!

Cornari.

So hab' ich bei mir ſelber denn beſchloſſen,

Digitized by Google

Zu lohnen ihm, wie er es reich verdient,
Und Euch zu Zeugen dieses Lohns zu machen. —
Riccardo — nimm Dein Schwert — 's ist Einer
hier,
Der durch das Schwert geadelt werden darf,
Weil er das Schwert mit Adel oft geführt —
Was meinest Du, Enriko?

Enriko (verwirrt).

Theurer Vater —
Die Ehre — bin ich ihrer würdig auch?

Cornari (heftig).

Ich will nicht fürchten, daß Du daran zweifelst!
(Schnell übergehend)
Und dann, mein Sohn — Du weißt's, der Ritterschlag
Weiht Dich zum Kampf für Gott, für's Vaterland,
Und — wie erröthest Du — für Deine Dame!
Gott ward Dir offenbar im ersten Blick,
Den Du in seine schöne Welt gethan; —
Als unter Fremden, und auf fremdem Boden
Ein heim'sches Lied Dich nach der Heimath rief,
Erkanntest Du, was Dir Dein Vaterland:

Digitized by Google

Dem Vater aber blieb es aufbewahrt,
Die Dame Dir, die Tochter sich zu wählen —
Er hat gewählt, und so verlobt er Dich
Vor All und Jedem, der es hören will
Zum ew'gen Angedenken dieses Tages
Mit Don Riccardo's edler Tochter — Laura!

Enriko
(sich gewaltsam haltend).

Weich Herz!

Riccardo.

Vergönnt, mein tapfrer, junger Freund,
Daß ich in Euch den besten Sohn umarme!
(Er faßt seine Hände.)

Enriko.

O haltet ein — Ihr wißt — Ihr wißt ja nicht —

Cornari.

Laß ihn; Du siehst, er ist zu überrascht.
Als daß er jetzt mit ruhigem Verstande
Das schnell gemachte Glück erfassen könnte! —
Ja, meine Freunde, dieses ist der Wunsch,
Den ich, gleich einem zweiten lieben Sohn

Digitized by Google

Mir mit dem ersten aufgezogen habe;
Er wuchs, und wuchs, und ward so stark als jener;
Und wie man auf ein theures Haupt so gern
All' seine Hoffnungen und Wünsche häuft:
Legt' ich in seine Hand mein ganzes Glück.
Stolz sag' ich nun, er hat mich nicht getäuscht;
Zur Erde wendet ruhig sich mein Blick,
Denn kündet sie mir auch ein baldig Grab,
So seh' ich doch in ihrem Schooß die Wurzeln,
Die stark und weitverbreitet, und gewaltig
Den Baum des adligen Geschlechtes tragen,
Der Kraft und Saft, und Früchte mir verdankt!

Enriko.

O Vater, Vater, Erd' ist nichts als Staub —
Staub Eu're Hoffnung! Blickt zum Himmel lieber!

Cornari (erstaunt).

Wie klang das? Hab' ich recht verstanden auch?

Riccardo

(hastig und heimlich zu Enriko).

Schweigt! Schweige um Gotteswillen, junger Mann!

Digitized by Google

Enriko.

Ich darf nicht schweigen — o vernehmt mich,
Vater!

Riccardo (wie oben).

Kniet nieder — nehmt den Ritterschlag fürerst —
Seht, wie sein dunkles Aug' in Eures blitzt —
Ihr kennt ihn nicht —

Cornari
(mit steigender Unruhe).

Sagt, meine Herren, mir —
Bin ich Cornari noch? Ist dies mein Sohn?

Enriko
(sich auf ein Knie niederlassend).

Nun denn, so thut mit mir, wie Euch beliebt;
Dies Eine weiß ich — wenn Ihr mich jetzt adelt,
So werdet Ihr in Kurzem mich entadeln,
Wenn Ihr mich liebt, und ehrt, so werdet Ihr
Mich hassen, und entehren bald! O Glück,
Du stillgeträumtes Glück — fahr' wohl!

Cornari.

Nun, Freund Riccardo, sprich, hatt' ich nicht recht?

Digitized by Google

Siehst Du den Teufel, und bei meiner Ehre!
Am Ende wird er noch zu meinem Sohn!

Riccardo
(sein Schwert ziehend, und vor Enriko tretend).
Ihr edlen Herren und getreuen Bürger,
Die Ihr versammelt hier, ich thu' Euch kund,
Daß ich, kraft meines adeligen Rechts,
Den Jüngling hier zum Ritter schlagen will —
Ist Einer unter Euch, der gegen ihn
Und seinen Wandel etwas vorzubringen,
Der trete vor — ich sag's zum ersten Mal —
Zum zweiten — und —

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Costa.

Costa
(drängt sich vor).
Laßt vorwärts mich, sag' ich,

Digitized by Google

Es darf, es soll nicht seyn, er ist's nicht werth!

(Alle geben bestürzt Raum; Costa tritt in den Vordgrund, und hält Riccardo's Hand, die dieser bereits zum Schlag erhoben.)

Cornari.

Wer sprach das?

Enriko.

Weh! verloren Ehr' und Lieb'!

Cornari.

Wer sprach das?

Costa.

Ich! zwar ein gemeiner Knecht,
Doch wiederhol' ich es — er ist's nicht werth,
Nicht werth, daß ihn ein Rittersschwert berühre!

Cornari

(sein Schwert herausreißend, und nach ihm hauend).

Nun denn, so bist Du's werth, verläumderischer Bube!

Riccardo

(ihm in den Arm fallend).

Halt' ein, mein Freund, und laß uns ihn vernehmen,

Digitized by Google

Solch' ungeheuere Beſchuldigung
Darf ungehört und ungeprüft nicht bleiben!

(Zu Coſta.)

Du aber, ſage, kannſt Du's auch beweiſen,
Das Wort, das Du ſo kühn, und vorlaut ſprachſt?

Coſta.

Wohl kann ich das, denn wißt, Ihr edlen Herren,
Bin ich auch nur ein nied'rer Reiſiger,
Verſteh ich doch, was recht und ritterlich,
Und gab mir Gott dafür den offnen Sinn,
So üb' ich ihn, ging's ſelbſt mir an das Leben!
Verloren hat der Junkherr ſeinen Adel,
Weil er ſein Blut mit adelloſem mengte,
Und Dame Laura iſt für ihn nicht mehr,
Weil ihm vor Gott ein Weib ſchon anverlobt.

Riccardo.

Entſetzlich!

Cornari.

Dieſes Weib, wer iſt ſie, ſprich!

Coſta.

Zwar thut's mir leid, daß ich's Euch ſagen muß,

Digitized by Google

Doch Sünde wär's, bei Gott, es zu verschweigen:
S' ist meine Schwester — sonst ein frommes Kind,
In Zucht und Ehren, glaubt mir, aufgewachsen!

Cornari.

Ein schönes Märchen — hübsch — bei meiner Ehre!
Dünkt's Euch nicht so, mein vielgeliebter Sohn?
O tretet näher, wenn ich bitten darf,
Noch näher — näher — näher sag' ich Euch —
Und so es Euch beliebt, erzählt mir doch,
Sprach dieser brave Mann die Wahrheit auch?

Enriko

(zu seinen Füßen).

Um's Himmels willen, Vater, hört mich an;
Hört ganz mich an, eh' Ihr mich ganz vernichtet —
Ja, er sprach wahr —

Cornari

(ihn zurückstoßend).

So sei —

Enriko

(sich aufrichtend, noch immer zu seinen Füßen).

O haltet ein —

Digitized by Google

Bei der Barmherzigkeit, hört — hört mich an,
Hört doch Der oben dort auf jeden Sünder!

Cornari.

Schweig! Schlechter bist Du, als der gröbste Sünder,
Weil Du mit falscher Tugend hast geprahlt,
Weil Du geheuchelt, Du Armseliger!

Enriko.

Und konnt' ich's glauben denn, und konnt' ich's ahnen,
Daß Euer Wunsch des Sohnes Elend sei!
O Vater! Vater, einstens war es anders?
Da schämtet Ihr Euch nicht der theuern Eltern,
Die, arm und nieder, selbst den Pflug geführt;
Da spracht Ihr nicht von blanken Ahnentafeln,
Ihr spracht von Eurer Lieb für Weib und Kind!

Cornari.

Ja wohl von meiner Lieb für Weib und Kind;
Doch hätt' ich's wissen können, daß dies Weib
Mir einen Ungerathenen geboren,
Daß dieses Kind, nach Art gemeiner Schurken,

Digitized by Google

Im Rücken seines Vaters ehrlos werde, —
Wie Schlangen hätt' ich sie hinweggeschleudert!

Costa.

Der Alte hat, bei meinem Schwerte, recht!

Enriko.

Und wenn Ihr mich mit Füßen von Euch stoßt;
Ich will mich reinigen, — ich kann und will!
Denkt Ihr der Stunde nicht mehr, wo Ihr einst —
Es war ein Festtag, wie der heutige —
Mir von der frommen Jugendlieb' erzähltet,
Und d'rauf die Hand der Gattin drückend, spracht:
„Sohn, führst du eine Jungfrau mir ins Haus,
So nimm ein Beispiel dir an deinen Eltern
Und nicht um Gut und Macht, ich rath' es dir,
Um ein zufried'nes Herz geh' auf die Freite!" —
O Vater sieh' ich folgt' — ich folgte Dir,
Dein Wort fiel nicht auf unfruchtbaren Boden,
Um ein zufried'nes Herz hab ich gefreit —
Und jetzt — jetzt willst Du mich darum verfluchen

Cornari

(nach einer Pause).

Mich dünket, lieber Sohn, daß Euch der Vater

Digitized by Google

In jener Stund' auch einen zweiten Rath
Gegeben — wie? vergaßet Ihr auf den? —
(Seine Hand ergreifend, mit erhöhter Stimme.)
„Sei wahr und offen stets, und ohne Falsch" —
So, glaub' ich, lautete die ernste Rede —
Sei wahr und offen stets, und ohne Falsch,
Denn jede Heimlichkeit ist Schlachtigkeit!
(Seine Hand hinwegschleudernd.)
Der Rath war, denk' ich, auch nicht zu verachten!

Enriko.

O Gott, ich weiß es ja, daß ich gefehlt;
Ich weiß es ja — doch seid nicht allzustrenge! —
Die Mutter ist das Herz im Kreis der Ihren,
Durch das belebend und erwärmend sich
Die Lieb' in alle andre Glieder gießt!
Wie anders — wie ganz anders stünd' es jetzt,
Wenn dieses Herz nicht allzufrüh gebrochen!
Was mir des Vaters strenger Blick verwehrt,
Ein Wink der Mutter hätt' es mir gewährt;
Das schüchterne Geheimniß erster Liebe,
Zu unbedeutend für den Geist des Mann's,
In ihrer Brust hätt' ich es still verwahrt,

Digitized by Google

Und ſicher ruhte hier die junge Saat,
Von keinem Sturm der Außenwelt bedroht,
Bis endlich — endlich in glückſel'ger Stunde
Ein warmer Sonnenblick des theuern Gatten
Die zarte Pflanz' aus ihrer Hülle ruft —
Befruchtend fließt ein milder Regen nun
Herab aus den gerührten Mutteraugen,
Und freundlich ſieht der Vater auf das Blümchen,
Das er vielleicht als Unkraut weggeſchleudert,
Wenn's nicht dem theuern Grund entſproſſen wäre!
(Mit ſinkender Stimme).
So, aber, ſo —

Cornari.

So bleibt es Unkraut,
Ein giftig Unkraut, das mich tödten wird!
O warum mußt' ich dies erleben — dies! —
Ehrlos! Ehrlos! nein — 's iſt nicht zu ertragen!
(Pauſe.)
Und ſprich, was trieb zu ſolchem Wahnſinn Dich?
Wo iſt die Dirne — die gemeine Dirne?
Nicht wahr, ſie gab Dir Zaubertränke — nicht wahr?
Und band Euch wirklich eines Prieſters Hand?

Digitized by Google

War's kein verkappter Schurke — kein Betrüger?
O sprich — o sprich — noch ist es möglich —
noch —

Costa.

Was wollt Ihr da mit Möglichkeiten, Herr?
Was sprecht von Dirnen Ihr — von Zaubertränken?
Verkappten Priestern, und Betrügerinnen?
Betrogen, ja, betrogen wurdet Ihr,
Die Schwester aber, bitt' ich, laßt mir weg,
Sie ist ein ehrlich Mädchen, schön und brav,
Das seine Weisheit aus der Bibel hat,
Und wahrlich eines bessern Mannes werth.
Von ihm zu lassen, rieth ich ernstlich ihr,
Doch soll man keine Herzensneigung zwingen;
Er kam und ging, und sah sie hier und da
Und Beide liebten sich aus ganzer Seele,
Und weil er, wie sich's schickt, um sie gefreit,
Ei nun, so gab ich sie ihm auch zum Weib! —
Frei ist der Mensch, und daß dem stolzen Vater
Dies Bündniß nicht behagen konnte, wußt' ich;
Doch hat der Bräutigam zwei starke Arme,
Mit denen Weib und Kind er nähren wird,

Digitized by Google

Den Willen aber darf ihm Niemand zwingen. —
Drum will er Gut und Hochmuth fahren lassen,
So sei's, dacht' ich, wer kann es ihm verwehren? —
Nun freilich ist die Sache anders kommen,
Das Herrlein hätt' am Ende wohl noch gar
Verläugnet sie — den Ritterschlag genommen —
Sündhaften Bund zum zweiten Mal erneut,
Und dann — o der Gedanke kann mich rasend machen —
Mit gnäd'gem Lächeln dem verführten Weib
Ein zierlich Börschen in die Hand gesteckt —
„Da, Bettlerin, bedecke deine Blöße,
Und wirst du roth, so schau nur auf das Geld,
Und sag den Leuten, dies sei Wiederschein
Von den Zechinen, nicht von deiner Schande!"
Gott, großer Gott, und eh' ich dies erlebte,
Wär' ich und sie, und er nicht mehr am Leben!

Enriko (schmerzlich).

Auch Du verkennest mich, Du strenger Richter?
Zu hart, o Himmel, strafst du meine Schuld!

Cornari
(Costa die Hand reichend).

Ja, Du hast Recht, Du bist ein wack'rer Mann,

Digitized by Google

Betrogen hat mich nur ein Einziger,
Und dieser Eine — dieser Eine ist — —
(Er ringt gewaltsam mit seinem Schmerze, dann wendet er sich zu Riccardo.)
Mein edler Herr, vernehmt ein kurzes Märchen!
Es war einmal ein junger Bursche, der
Betrog den Vater — hinterging die Freunde;
Beim Tag stolzirt' er Euch als Ehrenmann
Und fröhnte niedern Lüsten bei der Nacht;
Befleckt hat er sein adeliges Wappen,
Das mit des Vaters theuerm Blut gefärbt,
Ja, vor den Augen aller Knechte hat
Am End' ein Knecht unehrlich ihn gescholten —
Sagt, Freund, meint Ihr, daß der Geschändete
Noch ehrlich werden kann?

Riccardo
(sich abwendend).
O laßt mich schweigen!

Cornari.
Ich weiß genug!
(Zu Enriko.)
Hinaus mit Dir, Du Frevler,

Digitized by Google

Hinaus, eh' meine Rache Dich ereilt,
Und wie die Kirch' ein Gotteslängner fliehet,
So fliehe Du in Zukunft diese Mauern,
Und wie ein Gotteslängner ist verflucht,
So sei auch Du — —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Annonziata.

Annonziata
(der Alle Platz machen, zu Cornari's Füßen stürzend).

O stille! haltet ein!
Flucht nicht, damit nicht Ihr verflucht einst werdet!

Enriko (entsetzt).

Annonziata!

Costa
(auf sie zueilend).

Schwester!

Digitized by Google

Cornari (flammend).

Alſo dieſe!

Annonziata

(Enriko die Hand reichend).

Enriko —

(Zu Coſta.)

Bruder, was haſt Du gethan!

Coſta.

Was ich vor Gott und Menſchen thuen mußte!

Annonziata

(ſich an Enriko ſchmiegend).

Und glaubſt Du wirklich denn, daß dieſer Blick,
So rein, und mild, die Liebe täuſchen könne?
Und durfteſt Du für ehrlos Den erklären,
Der Deiner Schweſter Herz und Leben iſt? —
Auf Deiner dunkeln Stirne ſah ich das
Gewitter kommen, raſtlos trieb es mich
Dir nach, und Alles — Alles hört' ich an!
O Bruder! Bruder! nicht hier unten wohnt
Das Recht, und nicht der Menſch ſei Richter,
Denn über ihm lebt ein allgüt'ger Gott!

Digitized by Google

Riccardo
(ihr näher tretend).

Welch' wunderbare, himmlische Erscheinung —
Ein Friedensengel unter Streitenden!

Annonziata
(Enriko umschlungen haltend).

Ihr Herren, seht, ich bin ein schlichtes Weib,
Und wie man Worte setzt, versteh' ich nicht;
Doch wie zu Pfingsten einst die weiße Taube
Sich auf die Jünger Gottes niederließ,
So kam der Geist der Liebe über mich,
In diesem Geiste aber sag' ich Euch:
Ihr habt den Edelsten verkannt, den Besten,
Der je in Eurer edlen Mitte stand; —
Ist Einer treu und fromm, und gut — ist's Er!
Ist einer muthig — ist es wieder Er,
Und nennt Ihr falsch, unehrlich ihn und böse,
So laßt den Satan immer heilig sprechen
Denn Sünd' und Tugend hat sich dann verkehrt.

Costa.

Fort, thöricht Mädchen — hört sie doch nicht an!
Der Liebeswahnsinn spricht aus ihr!

Digitized by Google

Annonziata.

Ja wohl
Der Liebeswahnſinn, doch der göttliche,
Der einſt die Märtyrer zum Tod getrieben!
Vernimm mich, Du dort, alter grauer Vater,
Der Du den einz'gen Sohn verfluchen willſt,
Vernimm mich, denn der Himmel ſpricht aus mir!
Hat je ein Herz geehrt Dich, und geliebt,
So war es dies, das hier an meinem ſchlägt —
O ſchüttle nicht den Kopf — Du biſt ſo arm —
So arm, daß Du den ärmſten Bettler
Beneiden wirſt, wenn dieſer Dich verläßt!
Sei auch auf Deinen Ruhm nicht ſtolz — ſei's nicht,
Denn alle Fahnen, die Du Dir erbeutet,
Sie geben keinen Schatten Dir im Tode,
Dem Sterbenden gibt kein erkämpfter Sieg
Das Kind zurück, das er verloren hat!

Cornari.

Weib, ſchweige! lieber will ich einſam ſterben,
Als daß mein brechend Auge Den erblickt,
Der dieſes Herz zum Tod verwundet hat!

Digitized by Google

Annonziata.

Gerechter! nimm ihn nicht beim raschen Wort,
Zu gräßlich wäre diese Strafe doch!
Du aber, harter Mann, sahst Du es schon
Daß gegen sich Natur gefrevelt hat?
Und ist solch Frevel nicht entsetzlicher
Als jedes, — jedes andere Vergehn?
Nicht eine Schuld hat Dir Dein Sohn verheimlicht!
Denn was er im Verborgenen gethan,
Es war ja die verborgne Wohlthat nur —
Er wollte heilen den geliebten Vater,
Vom bösen Hochmuth heilen und vom Stolz,
Die seit der Mutter allzufrühem Tode
Das edle Herz ihm zu vergiften drohten; —
Noch gestern sprach er dieses Wort zu mir:
Annonziata, morgen ist der Tag,
Der einen Vater mir geboren hat,
Will's Gott, so soll er auch der Deine werden,
Er hat ja immer mild sein Herz gestimmt;
Und tret' ich nun so Abends vor ihn hin,
Wenn der vergang'nen Zeiten er gedenkt,
Und leg' ich Dich an seine warme Brust,

Digitized by Google

Dann, — o gewiß — dann wird er uns vergeben,
Dann wehet der verklärten Mutter Geist
Versöhnend um uns her, und segenbringend! —
Ach, armer Sohn, wie hast Du Dich getäuscht —
Gekommen ist der Tag, doch ohne Segen!

Cornari
(ohne hierauf zu achten, mit Kälte).

Enriko, sprich — ist diese hier Dein Weib?

Enriko (fest).

Sie ist's!

Cornari (stärker).

Dein rechtlich Dir vermähltes Weib!

Enriko.

Mir rechtlich anvermählt vor Gott und Menschen!

Cornari.

Dann, lieber Freund, habt die Gewogenheit
Und geht, bevor man Euch zum Gehen zwingt,
Ihr seht wohl selbst, in die Gesellschaft hier
Taugt weder Ihr, noch Eure hübsche Frau; —
Wollt Ihr Euch melden bei dem Säckelmeister,

Digitized by Google

So wird er morgen Euch das Geld bezahlen,
Das —

(Mit sinkender Stimme.)

Eu're sel'ge Mutter Euch vererbt,
Man hat mich — nicht mehr weiß ich, wie es kam,
Zum Vormund aufgestellt darüber — lustig bleibt's —
Ein Edelmann der Vormund Eines — — ha! ha!

Riccardo.

Mein Freund, bedenke —

Enriko (entschlossen).

Komm Annonziata!

Costa (rasch).

Nun endlich doch ein Wort, wie's Männern ziemt!

Annonziata

(zögernd, im heftigen Kampf mit sich selbst).

Halt — bleibt — ich will — o heil'ger Gott —
Dein Sohn ward ja geboren für die Sünde
Und seine Liebe trug den Dornenkranz —
Ich will —

(Erschöpft.)

Weh mir, zu herb ist dieser Kelch!

Digitized by Google

Enriko
(sie unterstützend).

Mein Weib, mein liebes Weib — o sei getrost!

Annonziata
(mit einem Blick der aufopferndsten Liebe).

Enriko — ja, ich fühl's — ich muß — ich muß!
(Auf Cornari zueilend, mit steigendem Affect.)
Hört mich noch einmal, Mann des Schreckens — hört!
Und ist von Stein auch Euer Herz, und schaut
Ihr, wie das Antlitz dort auf Euern Wappen,
Mit todten Augen in die Menschenwelt —
Ich weiß ein Wort, das Euch bewegen wird —
Hört mich, und eh' Ihr Euern Sohn verstoßt,
So wißt — ich nur allein hab' ihn verführt —

Enriko.

Halt' ein, Annonziata —

Costa (schreiend).

Schwester! Schwester!

Digitized by Google

Annonziata
(mit voller Kraft).

Ich — hört es — ich allein hab' ihn verführt,
Ich warf den ersten Liebesblick ihm nach,
Ich sprach das erste Liebeswort zu ihm —
Als meine Augen in die seinen tauchten,
Da ward er blind, da sah nur ich allein —
Als meine Seele nach der seinen strebte,
Da war er frei, da war nur ich gefangen, —
Die Hände rang ich für sein Herz mir wund,
Den Himmel fleht' ich auf den Knieen an,
Nur ihn aus Tausenden zu gönnen mir —
Ja, meinen Leib hab' ich ihm hingegeben —
Wie eine schnöde Buhlerin —

Enriko
(aufjammernd).

O Gott!

Costa
(das Schwert hervorreißend und auf sie eindringend).

Ehrlose Dirne, stirb!

Digitized by Google

Riccardo

(ihn hinwegreißend).

Wahnsinniger!

Halt ein! Zurück! Ihr Knechte, reißt ihn weg!

Costa

(wird im fruchtlosen Kampf mit der Uebermacht hinweggeschleppt).

Annonziata — o, wir finden uns!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Ohne Costa.

Cornari

(nach einer Pause).

Ihr habt vernommen, was das Weib gestanden —
Bringt sie hinweg — nein — halt — nicht soll man sagen,

Digitized by Google

Daß ich sie hülflos in die Welt gestoßen —
(Er wirft ihr eine Börse zu.)
Nimm! und so seid Ihr Beide — merk' es, quitt!

Annonziata (wankend).
O Gott, das ist zu viel!

Enriko (sie fassend).
Annonziata!

Annonziata
(in seine Arme sinkend, gebrochen).
Vergib, Enriko — doch es ist zu viel!

Enriko (verzweifelnd).
Sie stirbt! sie stirbt! den Arzt, — holt mir den Arzt!
(Riccardo, und Andere beschäftigen sich mit der ohnmächtigen Annonziata; mehrere Diener wollen fort).

Cornari
(sie zurückhaltend).
Bleibt, sag' ich, bleibt, ein and'rer Arzt
Naht sich bereits — er ist für solche Krankheit
Der beste, denn er zählt den Pulsschlag nicht,

Digitized by Google

Er zählt den Augenblick, den sie zu leben noch,
Und kürzt ihn ab!

Enriko
(auf Cornari).

Das sprach mein Vater nicht,
Das nicht! So ist das letzte Band zerrissen —
(Zu den Uebrigen.)
Ihr dorten — hört mich, wahret mir mein Weib —
Reißt von den bleichen Lippen ihr den Tod!
Sonst — —
(Zurückschauernd).
O es wäre gräßlich, wär' entsetzlich!

Riccardo
(mit Annonziata beschäftigt).

Um's Himmels willen, haltet ihn zurück!

Cornari (lauschend).

Stirbt sie?

Enriko (außer sich).

So stirbt sie nicht allein, dies weiß ich!

Digitized by Google

Cornari

(sich gegen ihn wendend, kalt).

Nun, was besinnst Du Dich?

Enriko

(zu seinen Füßen).

Barmherzigkeit!

Ich kann nicht mehr — Ihr bleibt ja doch mein Vater —

D'rum laßt —

Riccardo

(nach einer Pause).

Sie seufzt — sie lebt — sie athmet wieder!

Enriko

(auf Annonziata zueilend).

Mein Weib, — mein gutes Weib —

Annonziata

(sich an ihn schmiegend).

Mein theurer Gatte!

Enriko.

Vernahmet Ihr's? Das war der alte Ton,

Dein Gatte — ja — Dein treuer, treuer Gatte —

Digitized by Google

Und dennoch konntest Du verläugnen ihn?
O stärke Dich an diesem starken Herzen,
Von dem kein Mensch zu reißen Dich vermag —
Dann laß uns fort; hier ist mein Weilen nicht,
Hier haben sie die Mutter mir begraben,
Hier starb der Vater mir — laß uns hinweg?

Annonziata
(ganz Hingebung).

Wie Du es willst — der Augenblick, ich fühl's,
Hat ganz uns, hat auf ewig uns verbunden!

Enriko.

So komm'!

(Er will fort.)

Cornari
(in der heftigsten Bewegung).

Wohin?

Enriko
(stehen bleibend).

Wohin der Vogel zieht,
Wenn ihm ein frecher Arm sein Nest zerstört,
Wohin die Biene ihren Honig rettet,

Digitized by Google

Wenn Habsucht ihr den reichen Bau verwüstet —
An's Herz der weiten schützenden Natur!

Cornari (bitter).

Ihr seid ein großer Philosoph, mein-Lieber,
Das eig'ne Ich geht vor dem Vaterland,
Nicht wahr? — Darum verlaßt Ihr's in der Noth,
Und legt Euch träumend in ein Schattenthal,
Indeß aus tausend, — frischen Wunden
Die Heimath blutet, und —
(Mit unterdrücktem Schmerze.)
— die Brust des Vaters!

Enriko.

Für meine Heimath kämpf' ich, wenn sie ruft
So lange dieser Arm hier nicht verdorrt —
Für meinen Vater aber will ich beten,
Denn er ist todt — und nun lebt Alle wohl,
Im Schlachtgetümmel sehen wir uns wieder!
(Er nähert sich abermals mit Annonziata der Thür.)

Cornari
(im höchsten Kampf).

Enriko! halt!

Digitized by Google

Enrico.

Was wünscht Ihr noch von mir?

Cornari.

Dies Eine hier nur —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Kämmerling des Königs.

Kämmerling.

Vergebt die Störung, —
Doch komm' in unsers Königs Namen ich;
Als er vernahm, daß seine Edeln hier
Den Tag zu feiern denken, der ihm einst
An Euch, Cornari, einen Schirm des Thron's
Und eine Säule seines Land's geboren,

Digitized by Google

Da sprach er: Bring ihm meinen Freundesgruß
Und für sein edles Herz dies Angebinde!
(Er überreicht ihm ein versiegeltes Papier.)

Cornari
(wechselweise zu Enriko, und dem Kämmerling).

Enriko — halt! — Sagt unserm gnäd'gen Herrn,
Ich selber — halt Enriko! — ja, ich selbst
Will meinen Dank zu Seinen Füßen legen —
Inzwischen, seht Ihr wohl, der nahe Kampf —
Der Feind vor unsern Mauern — Alles dies
Hat unser Fest frühzeitig aufgehoben. —

Kämmerling.

Ich seh' es, und auch mich ruft meine Pflicht.
(Er entfernt sich.)

Enriko
(zu Cornari, der inzwischen das Schreiben liest).

Habt Ihr mir noch etwas zu verkünden, Herr,
So wollt' es schnell — mich treibt's aus diesem Kreis.

Cornari
(nachdem er gelesen, ihn hastig bei Seite ziehend).

Enriko, höre mich — und du, o Himmel,

Digitized by Google

Gib jetzt die alte Kraft dem Wort des Vaters —
Enriko — ahnst Du, was dies Schreiben birgt?
Die erste Stufe ist es zu der Bahn,
Der großen, der ich Dich bestimmt; —
Zum Hauptmann seiner Wachen hat hiermit
Der König Dich ernannt — nur den Cornari's —
Dies sagt er selbst — vertrauet er sein Leben,
Die schönste Gabe, meint er, sei's, die er
Dem sechzigjähr'gen Vater geben könnte —
Und Du, Enriko, Du! — nein laß mich schweigen,
Laß glauben mich, dies Alles sei ein Traum,
Laß uns zur frohen Wirklichkeit erwachen,
Sei wieder, was Du warst, mein treuer Sohn,
Der all sein Glück in diese Hand gelegt,
Und kindlich d'raus empfänget, was ihm frommt!

Enriko (schmerzlich).

Wohl legt' ich es in Eure Hand, mein Glück,
Vertrauensvoll mein ganzes — ganzes Glück!
Doch eben diese Hand habt Ihr erhoben,
Um mir zu rauben, statt zu geben mir —
Nun ist's vorbei — auf immerdar vorbei!
Vorbei die Zeit der Lieb' und des Vertrauens,

Digitized by Google

Kein Wunsch bringt die Vergangenheit zurück
Und Thränen hat die Gegenwart und Zukunft!

Cornari.

Nein! Nein! Es kann, es darf nicht seyn!
Fließt denn mein Blut in diesen Adern nicht,
Das Du um eines niedern Weibes willen
Entsagen könntest einer Wirksamkeit,
Die eine Welt umfaßt mit ihren Armen?

Enriko.

Dies Weib ist meine Welt, und wirken kann
Der in der Hütte, wie der im Palast
Bleibt er ein Mensch nur und gesund und tüchtig!

Cornari
(mit steigendem Affect).

Enriko, sieh', ich habe nie gebeten noch,
Dies Knie hat niemals sich gebeugt,
Und sollt' es jetzt zum ersten Mal sich beugen —
Enriko — Sohn — ich bitte, bitte Dich,
Gib dies unadelige Streben auf, —
Reiß männlich diese schnöden Bande ab,
Die Dich nicht zieren — die entehren Dich!

Digitized by Google

Hörst Du, ich bitte Dich, sei Deiner werth,
Sei Deines Vaters werth, und raub' ihm nicht
Die letzte Hoffnung seines kurzen Lebens!

Enriko.

O Gott — will ich denn dies — will ich es denn?
Wie ganz, wie sehr verkennt Ihr mich!

Cornari (dringender).

Wohl mir! Du bist gerührt, der Sieg ist mein!
Nun schnell — siehst Du, wie lauernd sie dort steht —
Gib ihr, so viel Du willst, gib Alles ihr,
Mein Hab und Gut — nur lasse mir den Sohn
Und meines Hauses Reinheit, meinen Stolz!

Enriko
(bitter lächelnd, nach einer Pause).

So also meint Ihr es, ich meint' es anders
Ich dachte — — doch, wozu soll ich Euch sagen,
Was arme Wort' Euch niemals fühlen lassen —
Nun, Gott befohlen! — Komm Annonziata!

Cornari
(mit lauter Stimme).

Halt!

Digitized by Google

(Paulo.)

Nehmt erst Eu'r Reisegeld noch mit! —
Ich habe Dich gebeten, guter Freund,
Du hörtest nicht, vielleicht hörst Du mich jetzt!
Wie ich gebeten Dich, so sollst auch Du
Einst bitten, — fruchtlos, und verzweifelnd bitten —
Dein Flehen, wär's des Todes Flehen selbst,
Soll, wie's auch wimmert, Gott und Mensch nicht hören —
Taub sei des Himmels Ohr für Dich, und taub
Das Ohr der Erde, taub selbst die Natur!
Was alle Andre freuet und erquickt,
Das soll entsetzen Dich und rasend machen —
Dein Schatten nicht; der meine folgt Dir nach —
Du sollst nichts fühlen, als das Schwert der Reue,
Du sollst nichts sehen, als der Rache Blitz,
Du sollst nichts hören, als den Fluch des Vaters!
(Lautes Geschrei hinter der Scene, viele Stimmen.)
Der Feind! der Feind!

Carlo
(hereinstürzend).

Auf! zu den Waffen auf!

Digitized by Google

Die Außenwerke sind erstiegen schon —
Fort! Fort! sonst wird's zu spät!

Cornari
(schnell gefaßt).

Willkommner Ruf — es schlug die rechte Stunde —
Sieg für Neapel! fort!

Alle (stürmisch).

Sieg für Neapel!

Cornari
(sich noch einmal an der Thür wendend, zu Enriko).

Trifft mich die Schlacht nicht, Freund, so treff ich Euch,
Und glaubt, ich werde Euch zu finden wissen!

(Alle ab).

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Enriko, Annonziata.

Annonziata
(nach einer Pause zu Enriko, der in sich versunken steht).

Enriko!

Enriko
(emporfahrend und sie umarmend).

Ja! ich habe Dich noch — Dich!

Annonziata.

Enriko, sprich, und hörtest Du nicht donnern?

Enriko.

Getrost, mein Herz, die Liebe wohnt im Himmel,
Und der ist wolkenlos, und blau, und heiter!
Jetzt lebe wohl —

Annonziata.

Du willst verlassen mich?

Digitized by Google

Enriko.

Die Pflicht des Bürgers ruft mich in die Schlacht —
Fort eil' ich, und vielleicht rett' ich ein Leben,
Das dann den ungerechten Fluch bereut!

Annonziata.

Wohl uns! zieh'st Du mit solchem Herzen aus,
So ist das Wiedersehen mir gewiß!

Enriko (unsicher).

Und dann?

Annonziata (fest).

Dann fort, auf ewig fort von hier,
Fort an das Herz der heiligen Natur,
Sie wird uns schützen vor dem dunkeln Fluch,
Und, glaub' es mir, zum Segen ihn verkehren!

Enriko.

Ja, Du hast Recht — sie ist des Menschen Mutter,
Und wirft er sich in ihre frischen Arme,
So wird er wieder Kind, und rein und fromm,

Digitized by Google

Denn wo sie spricht, da schweigt die Leidenschaft!

(Er umschlingt sie.)

Also auf Wiedersehn!

Annonziata

(mit gebrochener Stimme).

Auf Wiedersehn!

(Sie sinkt betend auf die Kniee. Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Costa's Hütte. Alles verräth die tiefste Armuth. In einem Lehnstuhle schlummert Annonziata.)

Costa, gleich darauf Enriko.

Costa

(leise eintretend und umherblickend).

Ha — dort! sie schläft — nun ist's die rechte Zeit!
Enriko nimmt von seinen Freunden Abschied
Und hier soll's, denk' ich, auch 'nen Abschied geben!
(Er tritt dicht vor Annonziata.)
Wie sanft — wie ruhig! Ist's denn möglich auch?

Digitized by Google

Ob ich sie wecke? — Nein! Doch halt — sie hat
Vielleicht schon lange nicht gebetet, und —
Die arme Sünderin — ein Vaterunser,
Wenn sie's verlernt nicht, thut ihr noth!

Enriko
(eintretend, und ihn erblickend).

Costa!

Costa
(sich rasch umkehrend und einen Dolch verbergend, den er einstweilen hervorgezogen).

Verwünscht, der kommt zu früh!

Enriko
(näher tretend).

Was machst Du hier?

Costa (verlegen).

Ich hörte, daß Ihr mit Annonziata
Von hinnen zieht — da kam ich denn zum Abschied.

Enriko.

Meinst Du es uns so freundlich?

Digitized by Google

Costa (verstellt).

Muß man doch,
Die Leute sprechen ja schon mehr als böse!

Enriko.

Und um die Leute recht zu überweisen
Wie lieb die arme Schläferin Dir sei
Kammst Du zum Abschied mit —
(Er reißt den Mantel von seiner Brust, in welchem er den Dolch verborgen, so daß dieser herabfällt.)
gezücktem Dolch!

Costa.

Ei, wie Ihr auf's Errathen Euch versteht!
Ihr habt den Witz geerbt von Vaters Seite,
Das Mädchen hier ist krank — Ihr wißt's ja selbst —
Wie wunderbar sie gestern phantasirte
Das Uebel liegt im Blut, d'rum bracht ich ihr
Den Arzt ins Haus, der eben für das Blut
Die besten Mittel hat —

(Er hebt den Dolch auf.)

Digitized by Google

Enriko

(ihm die Wehr entreißend).

Verworfener,

Der Schlange muß man ihren Stachel nehmen!

Costa

(nach einer Pause sich ihm nähernd).

Wie anders läßt Euch dieser kräft'ge Zorn
Als unlängst das armselige Gewinsel!
Ihr habt Euch brav gehalten in der Schlacht,
Und wer als Mann sich zeigt, den acht' ich stets —
D'rum weg mit allem Streit um Meinungen —
Schlagt ein — wir wollen Freundschaft schließen!

Enriko

(mit abgewandtem Gesichte).

Fort!

Costa.

Hoho! Nur nicht so stolz — wenn's Euch nicht recht,
So kann's auch meinetwegen unterbleiben —
Lebt wohl!

(Er will fort, kehrt aber wieder um.)

Digitized by Google

Doch nein! Nicht also darf ich scheiden,
Herr seht, Ihr thut mir leid — ich muß Euch warnen;
Nehmt vor der Dirne Euch in Acht, die — —
nun
Ihr wißt ja selber, daß ihr nicht zu trauen!

Enriko.

Gott — großer Gott! und dieser ist ihr Bruder!

Costa.

Ihr Bruder? — Herr, noch einmal dieses Wort,
Und, beim Allmächtigen, Ihr sprecht es nimmer!
Ihr Bruder! — Nennt sie meine Schwester sich,
So ist's erlogen, denn die liegt im Grab,
Ihr aber will ich diese Lügen segnen,
Der Buhlerin —

Enriko

(sein Schwert hervorreißend).

Nein, länger duld' ich's nicht,
So hab' es denn, weil Du es haben willst!

Annonziata

(erwachend, und sich zwischen Beide werfend).

Enriko! Costa! halt — Unselige!

Digitized by Google

Enriko (zurücktretend).

Annonziata! — Doch, Du kommst zu Recht!
Sieh, Costa, diese Taubenunschuld hier
Im Schlafe wolltest Du ermorden sie;
Nach diesem Herzen, das so treu und rein,
Hast Du die Hand erhoben —

Annonziata (schauernd).

Nun versteh' ich!

Enriko.

Wenn sie jetzt stumm, und blutig vor Dir läge,
Die liebe Schwester — denn Du liebst sie doch! —
Wenn starr die so sonst frommen Augen sich
In Deine bohrten, Dich des Mordes zeihend; —
Wenn Du, ein Kain, durch die Wälder schweiftest
Und diese Dir den Schatten weigerten,
Und ihren Trunk die Quelle — seine Frucht, der Baum —

Costa
(ihn gewaltsam unterbrechend).

Dann wäre besser — besser mir, als jetzt,
Wo sich an meiner Väter reinem Herde

Digitized by Google

Die blasse Sünde Herz und Hände wärmt! —
Wie? Oder hört' ich's nicht — hör' ich's nicht noch,
Wenn sie, auf mich mit Fingern weisend, zischeln:
Das ist der Bruder von der hübschen Dirne,
Der so viel Schwäher zählt, als Stern am Himmel!
Und lauter Grafen, Ritter und Barone!
O Gott! und dort, das große stolze Haus
Lacht höhnisch auf die arme Hütte nieder.
Denn seine Wände haben's ja vernommen,
Was sie gestanden, und sie lebt noch immer!

Enriko.

Sieh, Dein Gefühl für Ehre und für Recht
Ist also fein, daß Du für recht — und ehrlos
Der reinsten Seele reinstes Opfer hältst. —

Annonziata
(Costa entgegen).

O Bruder —

Costa
(sie abwehrend).

Hör' — ich bin Dein Bruder nicht,

Digitized by Google

Und wärst Du keusch selbst wie des Himmels Licht,
Und wär' es Uebermaß der Liebe nur,
Was Dich bewogen, jenes Wort zu sprechen —
Gesprochen ward's einmal, und bleibt gesprochen! —
Nur dieses noch zum Scheidegruß und Kuß!
Als Du dort drüben, vor den Rittern allen,
Dich ohne Scham und Zucht, erniedrigtest,
Als sie mich faßten, und wie einen Hund
Ja schlimmer noch, hinab mich peitschten:
Da rannt' ich zu der ersten Kirche hin,
Warf nieder mich vor meinem Schutzpatron
Und dies gelobt' ich auf den Knieen ihm:
Nicht eher woll' ich schlafen, bis ich nicht,
Mit Deinem Blute diese Schmach gewaschen!
O glaub', ich meint' es gut mit Dir und mir,
Und ging's nach meinem Willen — wär's geschehn!
Vorbei der kurze Schmerz und Ruhe wieder!
Doch so kam der! und jetzt, Annonziata,
Jetzt muß ich folgen Dir durch's ganze Leben;
Die Hütte meiner Väter zünd' ich an,
Und such' Euch auf, wo Ihr Euch auch verbergt —
Er steht zur Rechten, ich zur Linken Dir,

Digitized by Google

Er ist Dein Leben, und ich bin Dein Tod,
Und Tod und Leben muß so lange ringen,
Bis doch der Tod das Leben wird bezwingen!
(Er stürzt fort.)

Zweiter Auftritt.

Annonziata. Enriko.

Annonziata (ihm nach).
O Bruder! Bruder!

Enriko
(sie aufhaltend).
Laß ihn, wie er muß;
Doch, glaube mir, zu seinem, unserm Frommen,
Wird Alles anders, als er drohet, kommen!

Annonziata (leise weinend).
Was that ich Ihnen, daß sie mich verfolgen?

Digitized by Google

Nicht Einen lockte ich je mit meinem Willen!
Den Kindessinn hatt' ich mir rein bewahrt,
Bis mich die Lieb' auf einmal groß gezogen,
Doch nicht für ihre Lust — für ihren Schmerz!

Enriko
(sie umfassend).

Annonziata!

Annonziata.

Nein — es ist vorbei —
Die frohe Zeit kehrt niemals — niemals wieder!
O hätte mich sein Dolch getroffen doch!
O wär' ich nie erwacht! Ich schlief so sanft,
Und besser wär's — ich schlief auf ewig so!

Enriko
(mit leisem Vorwurf).

Und ich, Annonziata — ich?

Annonziata (langsam).

Du — freilich!
(Laut weinend im raschen Uebergange ihn umarmend.)
Vergib! Der Augenblick hat mich gewaltigt,

Es soll nicht wieder kommen, — doch jetzt fort!

(Sie springt auf.)

Enriko.

Ja, fort! Und dieses sei die letzte Stunde
Der langen Nacht, die uns mit bösen Träumen
Bisher entsetzt — fort — fort — der Morgen tagt!

Annonziata

(erschöpft zurücksinkend).

Wo tagt's?

Enriko

(über sie gebeugt).

Annonziata, liebes Wesen,
Getrost — es muß, es muß ja anders werden;
Noch lebt der alte Gott dort oben
Und prüft er uns, so wird er uns auch lohnen —
D'rum aufwärts! aufwärts nur den Blick erhoben,
Die Erde nicht, der Himmel nur kann schonen! —
Hörst Du, der Schiffer klopft, und winkt uns draußen,
Mit seinem Nachen steht er längst bereit —

Digitized by Google

Auf! Auf! sei muthig, heiter ist die Fahrt,
Und drüben winkt der längst ersehnte Hafen!

Annonziata
(sich gewaltsam aufraffend, und zur Thür eilend).
Nun denn —

Enriko (ihr nach).
O Du bist stark, ich wußt' es ja!

Annonziata
(sich noch einmal umwendend).
Und stärker noch, Enriko, als Du glaubst!
(Sie wirft einen langen schmerzlichen Blick im Zimmer umher.)
Sieh', dort im Lehnstuhl saß der alte Vater —
Ach Gott, er ist darinnen auch gestorben! —
Und dort am Tischchen lehrte mich die Mutter —
O hätt' ich diese Lehren stets befolgt! —
Wohin ich schaue, überall winkt mir
Ein Zeuge frommer Jugendzeit zurück —
Leer bleibt der Armstuhl, und das Tischchen wird
Bald eine rohe Faust zertrümmert haben —
Ich aber folge Dir!

Digitized by Google

Enriko
(sie sanft hinausziehend).
Das letzte Opfer!

Dritter Auftritt.

(Großer Saal im königlichen Palaste, mit Mittel- und Seitenthüren. Man hört hinter der Scene laute Musik, nach einer Pause treten ein.)

Cornari und ein Page.

Page.

Hier, edler Ritter, könnt den König Ihr
Erwarten, lange wird's nicht währen, und
Er kommt, die tapfern Sieger zu begrüßen!

Cornari.

Schon gut, ich danke Dir — laß mich allein!

Page.

Wie Ihr befehlt!

(Ab.)

Digitized by Google

Cornari.

Unselig Siegesfest!
Willkommner mir, wär's meine Todesfeier! —
Geschlagen euer Feind, doch meiner lebt,
Mein größter — mein gefährlichster, der lebt,
Und wann — wann wird erreichen ihn mein Schwert! —
O eitle Wuth! —
Er jung, und stark — du alt und schwach! Er wird
In Glückesfülle leben, und du einsam sterben —
Es ist entsetzlich — Wahnwitz liegt in dem
Gedanken — und doch ist und bleibt es so!
(Musik.)
Verdammter Jubel! — Wohin rett' ich mich
Vor diesen Tönen, die wie schmetternd lachen
Bei einem Leichenzuge meine Brust durchschneiden?
(Er tritt in eine Fenstervertiefung.)
Luft will ich, Luft! Hier ist's zum Sterben schwül!
(Er reißt einen Flügel auf.)
Herein, du Sturm, der an die Fenster pocht,
Herein zu mir, und laß uns Freundschaft schließen!

Digitized by Google

Du bist so wild, und so allein als ich —
Du sollst mein Tröster, mein Gefährte seyn! —
Du schweigst? — Du weigerst dich? — O du hast Recht,
Ich bin für dich, du bist für mich zu schlecht;
D'rum laß uns einsam bleiben, wie wir's sind —
Du wühle Meer und Himmel rastlos auf,
Indeß die Menschen und das Leben ich zerstöre!

(Er starrt in stummer Unbeweglichkeit hinaus, und verläßt diese Stellung erst in der Mitte des folgenden Auftritts.)

Vierter Auftritt.

(Riccardo, Ferrara, Velusta, Carlo und mehrere andere Ritter, deren Zahl sich im Laufe dieser Szene durch Neuankommende vermehrt.)

Page

(die Thüren öffnend).

Nur da herein, Ihr Herren, da herein!

Digitized by Google

Ferrara.

Den König fesseln wohl die Aerzte noch?

Riccardo.

Die Wunde ist, gelobt sei Gott, nicht von Bedeutung;
Ein Lanzenstich, zwar auf das Herz gerichtet,
Doch hat er nur den linken Arm gestreift!

Velusta.

Dies Leben danken wir dem jungen Löwen,
Der d'rum das eig'ne muthig eingesetzt —
Warf er sich nicht — vergessend die Gefahr —
Dorthin, wohin nur Wenige ihm folgten,
So blieb der Fürst gefangen oder todt!

Riccardo.

Enriko war's — Cornari's tapfrer Sohn —
Und der, von dem ihr sprechet, ist entehrt,
Verflucht und aus dem Vaterhaus gestoßen —
O hätt' ich diesen Tag niemals erlebt!

Ferrara.

So ist es wahr, was ich nicht glauben konnte,

Digitized by Google

Was heimlich, wie ein schauerliches Märchen,
Im Schlachtlärm selbst von Mund zu Munde ging
Als, unheilvoll, ein Geist des dunkeln Abgrunds,
Der greise Feldherr angesprenget kam?

Riccardo.

Wahr — Alles wahr!

Velasta.

Kaum hätt' ich ihn erkannt,
Den alten Helden, dessen edles Herz
Am Edelsten im Streit sich sonst bewährt!
Wie eine Wetterwolke flog er hin
So grauenvoll, und so entsetzensschwanger,
Scheu wich ihm jeder von den Seinen aus,
Denn er, der selbst den Feind verschonen hieß,
Verschonte jetzt die eig'nen Freunde nicht! —
Die Thränen traten in die Augen mir,
Als er ein junges Blut, der Eltern Trost,
Dem sichern Tode in die Arme warf.
Nichts ahnend, sprengt der muntre Bursche fort,
Des Feldherrn harten Willen zu vollzieh'n —
„Seid doch barmherzig" — flüstert' ich ihm zu —

Digitized by Google

„Und denkt, wie wär's, wenn Euer Sohn" —
Nicht weiter sprechen konnt' ich, denn ein Blitz
Aus seinen Augen traf verzehrend mich —
Da schlug ein heller Schrei an unser Ohr,
Hohnlachend wies er hin, wo eben, ach,
Ein Opfer seiner Pflicht, der Jüngling sank,
Und donnernd schreit er mir die Worte zu:
„Wär' es mein Sohn, ich könnte wieder beten!"

Riccardo (ernst).

Fährt er so fort, wird er das Beten wohl
Verlernen noch —

Cornari
(am Fenster, laut seufzend).

O weh!

Veluska (gehorchend).

Wer seufzte hier?

Ferrara.

Es war der Sturm, Cornari's Kriegskumpan,
Der draußen, wie der Alte in der Schlacht,

Digitized by Google

Mit wildem Jubel junge Bäume knickt! —
Was mich betrifft, ich kann's, ich mag's nicht denken,
Daß dieser jugendliche schöne Held,
Der wie ein Engel unter uns gekommen,
An seinem eig'nen Vater treulos handle!
Nein — nein, es ist nicht möglich, kann nicht seyn!
So frische, freie, göttergleiche Kräfte
Nährt keine Brust, in der die Sünde wohnt!

Carlo
(der einstweilen hinzugetreten).

Recht, Kameraden! Das ist brav gesprochen!
Und doch sah'st Du noch nicht, was ich geseh'n
Hört' mich, ich will's erzählen, wie ich's kann —
(Mit einem Blick auf Riccardo.)
Und geb's noch Einen, der auf diese That
Den Ritterschlag dem tücht'gen Jüngling weigert,
Der hat's mit mir — mit mir allein zu thun! —
Ihr glaubt den König nur aus Feindeshand
Gerettet — aber, liebe Herrn, Ihr irrt —
Zerschmettert läg' er jetzt in Abgrunds Tiefen,
Grablos, dem Raubgevögel eine Atzung —

Digitized by Google

Vergebens ſuchten wir die theu're Leiche,
Und von dem Leben, d'rin wir Alle leben,
Blieb uns kein Ueberreſt, ihn zu beweinen,
Wenn nicht — doch laßt mich in der Ordnung bleiben!

Riccardo.

Nur weiter, wackrer Carlo, immer weiter,
Was Du begannteſt, iſt uns Allen neu:

Carlo.

Weiß wohl! denn mit dem linken Feindesflügel
Wart Ihr genug beſchäftigt, um darüber
Auf alle and're Welt rein zu vergeſſen.
Den rechten aber griff der König an,
Und — beim St. Georg — ſein Angriff war ein Sturm,
Der Männer niederſchlug, wie zartes Gras!
Auf ſeinem Wagen fuhr er auf und ab,
Ein Blitz den Feinden, und ein Stern den Freunden.
Da ſcheuen plötzlich ſich die muth'gen Roſſe,
Und Der, der ganze Heeresmachten lenkt,
Müht ſich umſonſt, die Beſtien zu zähmen —

Digitized by Google

Kein Zügel hilft — die starke Faust erlahmt, —
Im rasenden Fluge fliegen sie hin,
Und wer sie fassen will, der faßt den Tod!
Vergebens strebt mit einem kühnen Sprung
Der König sich zu retten — 's geht nicht an,
Und sich'rer Untergang droht hier und da;
Denn, wehe, schaut den dunkeln Abgrund dort,
Ihr kennt ihn, Teufelsschlucht ist er genannt,
Und wer in seine Nacht einmal getaucht,
Der hat das Licht des Tag's nie mehr erblickt! —
Zehn Schritte noch, die Schlacht steht still vor Schrecken —
Zehn Schritte noch, und Alles ist verloren!
Da plötzlich fliegt, ein Pfeil nach edlem Ziele,
Der, den ich meine, aus den Reihen vor —
So schnell ist nicht der Strom, nicht der Gedanke,
Als er, der nun den Wagen schon erreicht;
So stark kein Samson, wenn er Säulen bricht,
Als er, der nur die hintern Räder hält,
Und mit der ganzen Kraft des jungen Leibes
Zurück sich wirft, daß alle Speichen krachen,
Und zitternd, dicht am Rande des Verderbens,

Digitized by Google

Zwei Lämmer jetzt, die wilden Roſſe ſteh'n! —
Der König aber ſpringt gerettet ab,
Dankt ſeinem Gott, küßt den, den er geſendet,
Und ſchlägt mit doppelt friſchem Muth den Feind! —
Nun frag' ich Euch, thut ſolche kühne That,
Ein Wicht, der keine Ehr' im Leibe hat?

Ferrara.

Dann iſt die Ehr' ein Unding; Ruhm ein Schatten!
Der friſche Lorber eine welke Diſtel,
Der Muth ein Weib, und Ritterthum ein Märchen!

Veluſta.

Wo iſt er, Carlo, ſprich! Im ganzen Kreiſe
Sucht ſehnſuchtsvoll mein Auge ihn hervor!
Darf ſolch' ein Mann in unſrer Mitte fehlen,
Und jetzt? Und hier? — Es wäre unverzeihlich! —
Folgt mir — folgt Alle mir — wir ſuchen ihn —
Wo er auch immer ſei — er muß mit uns —
Auf unſern Händen wollen wir ihn tragen,
Der König ſelbſt wird ihn zum Ritter ſchlagen,
Der beſte Sänger ſoll ſein Lob uns ſingen,

Digitized by Google

Daß durch die Welt die goldnen Saiten klingen —
Fort! fort!

(Er eilt gegen den Hintergrund; Mehrere schließen sich an ihn mit dem Ausrufe: fort! fort!)

Cornari

(aus der Vertiefung hervortretend, mit Donnerstimme).

Halt, sag' ich Euch — wohin?

Veluſta (entsetzt).

Der Alte iſt's!

Carlo

(schnell gefaßt, vorwärts tretend).

Zu Euerm Sohn, Cornari!

Cornari.

Zu meinem Sohn? — Ich habe keinen Sohn!

Carlo.

Nun denn, zu Jenem, der die Schlacht gewann,
Der unſers Königs Leben rettete —
Folgt mir —

(Er will fort.)

Digitized by Google

Cornari.

Bleibt! sag' ich Euch noch einmal, bleibt!
Ich, Euer Feldherr, will es, und befehl's! —
Wie? Einem Taugenichts und Landesläufer,
Der ohne Namen, ohne Eltern ist,
Und nur zwei Fäuste hat, worauf er pocht —
Dem wollt Ihr dieses Tages Ehren gönnen? —
Was that denn ich? Was all' die andern Braven?

Carlo
(ihm näher tretend).

Was Ihr gethan, das will ich Euch vertrauen —
Ihr habt geschlachtet — doch gekämpfet nicht!

Cornari (bitter).

Es fällt mir ein, daß Ihr kein Blut könnt sehen.

Carlo (wüthend).

So laßt's uns mit dem Eurigen versuchen!

Cornari
(den Degen ziehend).

Wie's Euch beliebt —

Digitized by Google

Carlo (gleichfalls).

Wohlan —

Riccardo

(sich zwischen Beide werfend).

Was muß ich sehen —

Um's Himmels willen haltet ein — bedenkt —

Fünfter Auftritt.

Der König mit Gefolge, die Vorigen.

König.

Wie? Blanke Degen? Wer hat das gewagt? —

Ist's möglich! Ihr, Cornari, — und mit Carlo?

Der Feldherr mit dem Untergebenen?

Wach' oder träume ich —

Carlo

(den Degen senkend und vortretend).

Erlaubt, mein König —

Digitized by Google

König.

Schweigt!

(Auf Cornari.)

Diesen hier will ich zuerst vernehmen.
Wie könnt Ihr Euch vertheid'gen, Ritter, sprecht —
Schlug ich darum den Feind vor unsrer Stadt,
Um Euerm Zwiste freies Spiel zu geben?

Cornari

(vortretend, finster).

Sire — ich gesteh' es, daß ich schuldig bin —

König.

Was war der Grund zu dem unsel'gen Streit?

Cornari

(auf Carlo deutend).

Er warf mir vor, daß ich der Pflicht gefolgt,
Die mich dem Feind als Feind begegnen hieß —

König.

Wie, Carlo?

Digitized by Google

Carlos.

— Herr, was Pflicht der Ritter nennt,
Das nenn' ich Grausamkeit und Uebermuth;
Es kostete den theuern Bruder mir,
Den nutzlos er, und thöricht aufgeopfert.
Doch dies trifft mich allein, und darum schweig' ich;
Wenn aber gegen seinen eig'nen Sohn —

König (rasch).

Was ist's mit dem?

Carlo.

Er hat verstossen ihn,
Ihn, der das beste Leben uns gerettet,
Weil er ein armes Bürgermädchen freit,
Und dieses war der Grund von meinem Streit.

König

(nach einer Pause).

Wo ist der Junkherr? — sehen will ich ihn,
Zweifache Rettung dank' ich seiner Hand,
Und ihren Lohn verlangt die Tapferkeit —

Digitized by Google

Kämmerling (vortretend).

Umsonst, mein König, suchten wir ihn auf —
Vor Kurzem erst — dies nur konnt' ich erfahren —
Nahm Abschied er von allen seinen Freunden,
Und aus der Vaterstadt zog er hinweg,
Ein blühend Weib am Arm — wohin? — Niemand!

König.

Kann diesen Schritt ich auch nicht billigen,
So muß ich seine Stärke achten doch —
(Nach einem augenblicklichen Stillschweigen.)
Ihr, Carlo, gebt den Degen an Riccardo,
Und mögt daheim das Uebrige erwarten, —
(Gegen die Andern gewendet.)
Ihr aber, edle Herrn, nehmt meinen Dank,
Für eine Treue, die entschieden sich
Dort ausgesprochen, wo's am Meisten noth;
Ihr selbst habt gestern ja dafür gesorgt,
Daß Euer nie das Vaterland vergesse,
Und daß es Euer nie vergessen werde,
Verspricht nun auch der Fürst in seinem Namen.

Digitized by Google

Riccardo.

Für unſ're That iſt dies der reichſte Lohn!

König.

Und nun lebt wohl — mich ruft ein ernſt Geſchäft,
D'rum laßt allein mich — Ihr, Cornari, bleibt!

(Alle ab, bis auf Cornari.)

Sechster Auftritt.

Der König. Cornari.

König.

(nach einer Pauſe).

Ihr habt Euch geſtern gut gehalten, Ritter!

Digitized by Google

Cornari.

Ich that, was mir geziemt.

König (rasch).

Ihr thatet mehr,
Bei Gott, Ihr thatet mehr!
(Abbrechend.)
Doch dieses später! —
Beinahe funfzig Jahre sind es nun,
Als Euch mein Vater nach der ersten Schlacht,
Die Ihr gekämpft, an seine Seite zog,
Und redlich bliebet Ihr in Lust und Schmerz
Ein treuer Diener uns und unserm Haus; —
Ja, was noch mehr, die Treue liegt im Blut,
Denn Euer Sohn —

Cornari (heftig).

Ich habe keinen, Sire!

König
(nach einer Pause).

Nun, so verzeiht! ich will mich nicht mehr irren —

Digitized by Google

Warum auch bin ich in dem Wahn befangen,
Nur die Cornari's könnten mich beschirmen!

Cornari (erschüttert).

O Gott!

König.

Deßwegen sendete ich Euch
Noch gestern ein Geschenk, von dem ich dachte,
Das es dem Vaterherzen wohl das liebste; —
Indessen — armer, kinderloser Mann,
Erfuhr ich, daß die Gabe nicht die rechte,
D'rum mögt Ihr eine and're mir bestimmen —

Cornari.

Mein König —

König.

Eine and're sagt' ich, hört Ihr,
Und jetzt, und gleich sollt Ihr sie mir bestimmen,
Denn nicht mehr länger will ich Schuld'ner seyn!

Cornari

(nach einer Pause, fest).

Nun, Sire, weil mir die Wahl freigestellt,

Digitized by Google

So gebt mir, bitt' ich, einen andern — Namen.

König.

Wie? Einen andern Namen? — Nun, beim Himmel,
Dies nenn' ich seltsam —

Cornari

(mit steigendem Affekte).

Einen andern Namen!
Und wär's der Name eines Bettlers selbst,
Ich trag' ihn lieber, als ich meinen trage —
Nehmt Alles, Alles mir — stoßt mich hinaus
In's Leben, arm, wie ich gekommen bin,
Nur nehmt den Namen auch, und laßt die Ehre!

König.

So bautet Ihr ein wohlgefugtes Haus,
Um eigenhändig nieder es zu reißen?
Verläugnen wollt Ihr Eurer Väter Namen,
Den unbefleckten, den die Zeit geheiligt?

Digitized by Google

Cornari (wie oben).

Sie haben ihn zu ihrem Preis getragen,
Wenn ihre Hand auch nur den Pflug geführt,
Doch ich, der ich zuerst das Schwert ergriffen,
Ich Thor, der sich vermaß, mit diesem Schwert
Den Namen in den Himmel einzugraben,
Daß neben Sonn' und Mond aufflammend ihn
Jedwedes Menschenauge lesen könne —
Ich würd' ihn nur zu meiner Schande tragen,
Denn theilen müßt' ich ihn mit Einem, der —

König.

Der Euern König zweimal rettete —
(Schnell gefaßt, für sich.)
Doch still — laß dich nicht überwält'gen, Herz —
Er hat gefehlt, d'rum sei nicht ungerecht!
(Laut, nach einer Pause.)
Cornari, alle Gründe wohl erwogen,
So kann ich Eu're Bitt' Euch nicht gewähren.

Cornari.

Nicht? — Nun, so sei's! Ich lernte ja entsagen!

Digitized by Google

König.

Doch seht, ich weiß ein besseres Geschenk,
Das meiner werth, und Eurer würdig ist, —
Kommt näher —

(Er zieht ihn an ein Fenster, das dem andern, wo Cornari im Anfange gestanden, gegenüber liegt, und öffnet es.)

Dort, wo, gleich dem Auge Gottes,
Der letzte Abendstrahl durch Nacht und Sturm
Die heitern Fluren scheidend überblickt. —
Dort liegt ein Oertchen — Benedetto heißt es —
Und das mit Recht; gesegnet hat's der Himmel
Vor allen Uebrigen im weiten Land',
Und haucht mit Freundesküssen d'rüber hin —
Hier blüht der Weinstock, und die Traube reift,
Wenn auf den Bergen kaum der Schnee geschmolzen;
Hier streut der Lenz die ersten Blumen aus,
Hier wärmt der erste Sonnenschein die Erde,
Hier glüht die erste Pomeranze auf,
Hier singt die Nachtigall ihr erstes Lied —
Dies Benedetto schenk' ich Euch, Cornari,
Sein Frühling möge Euern Winter schmücken
Und jede Leidenschaft zur Ruhe bringen;

Schmilzt dann das Eis, daß Eu're Brust umzogen,
Kehrt wieder ein bei Euch das alte Glück,
Und ruft es, was entflohen Euch, zurück,
Ruht Ihr, ein Bild des Friedens nach dem Streit,
Auf grünem Gras in süßer Müdigkeit,
Wo munt're Enkel freundlich Euch umnecken,
Und Rosen in die weißen Haare stecken;
Dann laßt mich's wissen, und ich will Euch fragen,
Ob's Euch noch ernst, dem Namen zu entsagen!

Cornari

(nach einer Pause, mit unterdrückter Bewegung).

Mein König — nein — erlaubt mir, Euch zu danken;
Doch sprechet selbst, was soll der Ort des Segens
Für einen Mann des Fluch's? Nein, nein, ich will
Kein Rosenbett zu meinem Schmerzenslager,
Und keinen Sonnenschein will meine Nacht —
Erlaubt —

(Er führt ihn an das Fenster, wo er früher hinaus geblickt.)

Schaut her! Wie anders ist es hier!
Die Dämm'rung kämpft schon mit der Finsterniß

Digitized by Google

Und diesen Kampf erhellt kein Abendroth!
Aus wildem Meere steigen Nebel auf,
Furchtbar, und dräuend mit den Riesenhänden
Herüber langend, wie nach sich'rer Beute — —
Nehmt mich! Nehmt mich! denn Euer bin ich schon!

König
(zurücktretend).

Cornari —

Cornari (stärker).

Einen Augenblick nur noch! —
Vermögt Ihr wohl die Felsen dort zu schauen,
An deren Herz die Brandung fruchtlos klopft —
Wie — wie ein Vater an das Herz des Sohn's!
Ihr kennt sie ja die unfruchtbare Insel —
Das klippenreiche, segenlose Capri?
Nackt stehet sie, und kahl im Wogendrang,
Der wärmste Sonnentag erwärmt sie nicht,
Hier blüht kein Baum, kein armes Gräschen grünt —

Digitized by Google

Tod, Alles todt und ſtarr, und unbeweglich;
Der Aar nur horſtet in dem Steingeklüfte
Und nur die Möve krächzt ihr Leichenlied;
Kein Leuchthurm ladet hier den Schiffer ein,
Und keine Bucht ſtreckt ihm den Arm entgegen,
Verderben grinzt ihn von den Klippen an,
D'rum ſchifft er ſelbſt im Sturme bang vorüber —
(Mit einer heftigen Bewegung.)
Dies Kleinod ſchenkt mir — wollt Ihr mich beſchenken!

König
(überraſcht und tief bewegt, für ſich).
O Gott — wär's möglich! Allbarmherziger,
So wendeſt du den ſchlimmen Weg zum Guten?

Cornari
(fortfahrend).
Dort laßt mich hin, dort will ich einſam hauſen,
Die Nacht, den Sturm und das Entſetzen grüßend —
Kommt Friede, kehr' ich aus der Schlacht zurück,
Vergoß ich dieſes Blut für Eu're Feinde:

Digitized by Google

Dann will ich auf den kalten Fels mich strecken,
Will mich erlaben, an der Windsbraut Säuseln
Und denen danken, die so weich mich betteten —

(Dringend.)

O schenkt mir — schenkt mir diesen Alterstrost!

König

(nach einer Pause).

Wohlan, Bethörter, wie Du willst, geschehe!
Ich meint' es besser, als Du selbst, mit Dir,
Doch hat ein armer Wunsch Dich so verblendet,
Daß Du die Hand verkennst, die retten will.
Zieh hin — Dich heilt nicht schwache Menschenkunst,
Wer nicht gesunden will, der bleibet krank,
Wenn nicht der Himmel selbst als Arzt ihn rettet; —
Doch, wisse, meine Schuld hab' ich bezahlt,
Und Deines Dienstes bist Du nun entlassen.

Cornari

(nach einem kurzen Schweigen, sich gewaltsam aufrecht haltend).

Entlassen! — Unerhört!

König
(dicht an ihn tretend).

Nicht unerhört
Signor, als vor der Schlacht ich musterte,
Und in so manches helle Jünglingsantlitz
Mit frischen Augen schaute, bat ich Euch:
Schont Ihrer, schonet selbst des Feindes, Herr,
Denn um das Leben bleibt's ein köstlich Ding,
Und lieber um ein Fleckchen Erde weniger,
Als um ein Menschenherz, das treu uns schlägt —
Wie habt Ihr diese Bitte mir erfüllt?

Cornari
(schweigt verwirrt).

König
(gesteigert).

Wie habt Ihr diese Bitte mir erfüllt?
Als sei ihr junges Daseyn Euch verhaßt
Gabt Ihr sie hin — nutzlos — muthwillig selbst!
Ein Schlächter habt Ihr sie zur Bank geschleppt
Und zitterten wie Lämmer sie zurück,

Digitized by Google

So stießt Ihr sie gewaltsam in den Tod —
Signor, solch' einen Feldherrn möcht' ich nicht,
Und brächte mir sein Augenwinken Sieg; —
Nein, wo es Menschenleben gilt, da steh'
Ein Mensch, ein rechter Mensch nur an der Spitze,
Der nicht im rohen Kampfe blos ein Herz,
Der auch ein Herz im Kreis der Seinen hat;
Doch wer sein Unglück macht zum allgemeinen,
Der soll sein Unglück nur allein beweinen!

Cornari.

Mein König —

König.

Still! ich mag, ich darf nichts hören!
Ging Eu're Zügellosigkeit nicht selbst
In mein Nächee — in mein eig'nes Haus?
Mit bloßem Degen mußt' ich Euch hier treffen,
Euch, den beschützten, den erfahrnen Feldherrn
Im Handgemenge mit dem jüngsten Ritter —

Digitized by Google

Wie wollt Ihr Ordnung halten unter Ordnungslosen,
Wenn Ihr Euch selbst in keine Ordnung fügt?

Cornari
(vom Schmerz überwältigt).

Zu viel!

König.

Dies Urtheil dünkt Euch hart — nicht wahr?
Doch härter dünkt mich Euer Starrsinn noch,
Der meiner Milde herb entgegentrat;
Denn mildern wollt' ich, was geschehen mußte —
Ihr wolltet's anders, und Ihr habt es jetzt —
Nun Gott befohlen, Herr, auf Insel Capri!

(Er wendet sich zum Abgang.)

Cornari
(halb in die Knie gesunken).

Sire!

Digitized by Google

König

(indem er einen Blick voll Mitleid auf ihn wirft, sichtlich bewegt zurückkehrend, und ihm die Hand zum Aufstehen reichend).

Alter, wenn's Dir dort zu frostig wird,
So denk' an Benedetto und an mich;
Leb' wohl, ich werde Deiner nicht vergessen!

(Schnell ab.)

Cornari

(verweilt noch einige Zeit in seiner letzten, gebückten Stellung, dann sich zusammenraffend springt er auf, und eilt gegen die Thüre, durch welche der König abging, stürzt aber, plötzlich sich besinnend, zurück.)

Hinaus! hier ist es schwül — auf's Meer! auf's Meer!

(Er will fort.)

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Cornari. Costa.

(Die Dämmerung ist einstweilen völlig eingebrochen.)

Costa
(ihn aufhaltend).

Wer da?

Cornari
(ihn zurückstoßend).

Der Tod, wenn's Dir nach ihm gelüstet!

Costa
(mit wilder Freude).

Wohl mir, Ihr seid's, Cornari, den ich suchte,
Wie eine Braut den Bräutigam, wenn's dunkelt.

Cornari

Laß mich — doch halt —
(Er zieht ihn gegen ein Fenster.)
— Dies Antlitz sollt' ich kennen!

Digitized by Google

Costa.

Wer's einmal sah, vergißt es nicht so leicht,
Mit blut'gen Zügen steht darauf geschrieben:
Schaut her! Ich bin der Rächer meiner Ehre!

Cornari.

Ha! nun entsinn ich mich — sei mir willkommen!
Und denkst Du so wie ich, gib mir die Hand!

Costa

(ein Fenster aufreißend).

Sie haben unten ihre Stadt beleuchtet —
Auch ich gab meinen Theil zum Siegesfest,
Und eine Lampe zündete ich an,
Die heller, als die andern alle, brennt —
Seht Ihr, dort — Euerm Hause gegenüber —
Schlägt in die Nacht die rothe Gluth empor,
Und langt mit Flammenarmen um sich her —
S'ist meine Hütte — und dies Freudenfeuer
Soll meiner Schwester Hochzeitfackel sein —
Nun gebt die Hand!

Cornari.

Schlag' ein — Du bist mein Mann!

Digitized by Google

Costa.

Dacht' ich's doch gleich! der Ritter und der Knecht —
So wollt' ich es und so allein ist's recht —
Wir Beide müssen unzertrennlich seyn!

Cornari.

Wo aber sind sie?

Costa.

Wer?

Cornari.

Die Hochzeitleute!

Costa.

Nach Capri — wollt Ihr mit?

Cornari.

Nach Capri? — Heil'ger Gott!

Costa (dringend).

Hört Ihr — der Sturm ruft uns zur lust'gen Fahrt —
Um Mitternacht, geht's gut, sind wir bei ihnen!

Digitized by Google

Cornari

(mit einem Blick gen Himmel).

Versteh ich Dich? —

(Costa fassend, und mit sich fortreißend.)

Nach Capri! fort nach Capri!

(Beide ab, der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Gemach im königlichen Palaste. Tische mit Armleuchtern im Vorgrunde. Nacht.)

König. Riccardo.

König.

So ist er fort, der Unglückselige?

Riccardo.

Fort! und mit ihm als Freund und als Gefährte
Der wilde Costa —

Digitized by Google

König

Wunderbare Fügung!
Wer mag die Hand verkennen, die hier aus
Den Wolken niederlangt, und Alles ordnet!

Riccardo.

Derselbe Nachen schaukelte zuerst
Nach seinem Zufluchtsort das junge Paar,
Derselbe Nachen trug zuletzt
Die finstern Rächer ihren Opfern nach;
So flüchten Haß und Liebe sich
In einem Nachen, um —

König (rasch).

Sich zu versöhnen!
Glaubt mir, Riccardo, eine heil'ge Ahnung,
Die niemals mich getäuschet, sagt es mir!

Riccardo.

Versöhnen? — Sire, seit fünf und zwanzig Jahren
Kenn ich den Alten — der versöhnt sich nicht!

Digitized by Google

König.

Und doch! Und doch! — Hast Du noch nie gehört,
Welch' Wunderarzt in jenem Felsen haust?

Riccardo.

Im Volke, glaub' ich, herrscht ein altes Märchen,
Nie aber ward davon mir näh're Kunde!

König.

So wisse: In Neapel lebten einst
Zwei Brüder, nur die feindlichen genannt,
Weil sie von zarter Jugend an sich hßten,
Wie nur der Feind den Feind vermag zu hassen.
Und dieser Haß, genährt vom tück'schen Spiel
Des Zufalls, wuchs so heftig mit der Zeit,
Daß er zum Sprichwort ward in unsrer Stadt! —
So manches Jahr verschwand im bittern Groll,
Der bald ihr Leben zu verzehren drohte,
Weil keiner mit dem andern leben wollte,
Das Aeußerste beschlossen sie deßwegen,
Ein Schiff bestiegen eines Morgens Beide,

Digitized by Google

Sie, welche selbst die heil'ge Kirche
Niemals vereinigt fand in ihren Mauern;
Vereinigt jetzt ein schmales schwankend Brett,
Auf dem nach Capri ihre Fahrt sie richten;
Dort, — also hatten sie es ausgemacht —
Dort sollte sich im ernsten Todeskampfe
Der nimmermüde Zwist entscheiden!

Riccardo.

Ich sehe sie! Cornari und sein Sohn!

König.

Die finstern Augen auf die Wogen heftend,
Die hellen Schwerter vor sich hingestreckt,
So rudern stumm und schweigsam sie daher.
Zum ersten Mal betritt ihr Fuß die Wüste,
Und als die Sonn' im kalten Nebel schwand,
Als es, wie Grabesluft sie feucht umwehte,
Als Raben ihre Stirn umflatterten
Und nirgend — nirgend das verwöhnte Aug'
Ein armes Fleckchen Land entdecken konnte:
Da blickten scheu, und schauernd sie sich an,

Digitized by Google

Da wähnten sie auf jenem Fleck zu stehen
D'rauf Kain einst den Abel hingemordet,
Den Gott vor allen übrigen verflucht
Und weggerissen von der reichen Mutter
In dieses Nebelmeer geschleudert hat,
Damit kein Menschenfuß den Ort betrete,
Der mit dem ersten Menschenblut gefärbt.

Riccardo.

O Gott mein armer — armer Freund!

König.

Doch keine Reu' erweckte dieser Anblick,
Und als die dunkeln Augen wieder sich
Begegneten, da klirrten auch die Schwerter;
Das Echo ruft die wilden Reden nach,
Mit denen sie sich wechselweise reizen;
Von dem gewalt'gen Stampfen bebt der Boden,
Und immer heißer wird der blut'ge Kampf —
Jetzt plötzlich, einem mächt'gen Hieb begegnend,
Zerspringt, wie Glas, des Jüngern scharfe Klinge
Und unbewaffnet steht er vor dem Feind.

Digitized by Google

Nur einen Augenblick besinnt sich der,
D'rauf nach der höchsten Felsenspitze weisend
Spricht er: „Wie ich Dich hasse, unvertheidigt
Sollst Du nicht sterben, und ein and'rer Kampf
Entscheide, was entschieden werden muß.
Siehst Du die Klippe, einsam dort und steil
Zum Himmel ragend über alle andern?
Wohlan, wettlaufend lass' uns sie erklimmen,
Und wer zuerst von Oben niederschaut
Dem fällt als Opfer der Verspätete!"

Riccardo.

Welch' unerhörtes gräßliches Beginnen!

König.

Der And're ist's zufrieden, und schon fliegen
Im Sturmesflug dem Ziele sie entgegen.
Klipp auf — Klipp ab — jetzt an den Felsen hangend,
Jetzt über einen dunkeln Abgrund setzend,
So jagen sie dahin, zwei flücht'ge Gemsen,
Gejagt von ihrem Grimm, dem wilden Jäger!

Digitized by Google

Nun endlich — endlich ist das Ziel erreicht —
Ein Sprung noch, und sie stehen auf dem Gipfel,
An Kraft sich gleich und an Gewandtheit Beide!
Schon wollen sie den Himmel d'rum verklagen,
Als plötzlich — doch, wo nehm' ich Worte her
Um Dir's — zu sagen nicht — nein, fühlen Dich's zu machen,
Was jetzt ins Herz durch ihre Augen strömte!
Gleich einem Zauberkreis von Todtenschädeln
Lag noch die alte Wildniß rings um sie,
D'rin aber, mitten in dem Felsenchaos,
Da regt sich neues wunderbares Leben,
Da streben grüne Wipfel in die Luft
Und hauchen weitaus ihren Blüthenduft,
Da glänzt der blaue Himmel doppelt rein
Und doppelt golden strahlt der Sonnenschein,
Da keimt und blüht und reift es Dir entgegen,
Gesegnet von der Götter reichstem Segen,
Und Alles, was die Erde Schönes gibt,
Was je ein Mensch gesehen, und geliebt,

Digitized by Google

Was einzeln Dich begeistert und erhebt,
Im Ganzen hast Du's hier, wie's ist und lebt;
Darüber nun die heil'ge Ruh' und Stille,
Vor der sich beugt der Menschenwahn und Wille,
Und sie allein, mit keinem ihres Gleichen,
Die Haßentbrannten bei der Liebe Zeichen! —
Sie schauen lang und schweigend vor sich hin —
Da trifft das Aug' das Auge — Thränen d'rin! —
Noch einmal flüchtet sich der Blick hinaus,
Dann streckten sie die Arme zitternd aus —
Und Bruder! Bruder! tönt es aus dem Herzen,
Tönt's aus dem Bruderherz zum Bruderherzen,
Und Brust an Brust gedrückt und Mund an Mund
Thut sich der allerheil'gste Zauber kund;
Denn Beiden ward zum ersten Mal es klar,
Natur sei Gottes heiligster Altar,
Ein Leuchtthurm, von ihm selber angezündet,
Der auch dem wilden Schiffer Land verkündet!

(Pause.)

Dies ist die Sage von dem Brüderpaar,
Das auf der Insel Capri sich versöhnt —

Digitized by Google

Und noch trägt dort die höchste Felsenspitze
Ein hohes Kreuz, der Nachwelt zu verkünden,
Daß Reuethränen hier statt Blut geflossen!

Riccardo (nachsinnend).

Ich fühl' es, ganz, mein König, fühl' ich es,
Wie alle Leidenschaften schweigen müssen,
Wenn uns in nie geahnter Majestät
Da plötzlich, wo wir ihn vergessen,
Der Herr entgegen tritt aus seiner Schöpfung;
Und dennoch — nur zu oft erfuhr ich es —
Cornari ist so schroff und unzugänglich
Wie jene Felsen —

König.

Jene Felsen bergen
In ihrem Schoß ein lichtes Paradies!
Auch er trägt dieses Paradies in sich,
Und jeder trägt's, Riccardo, glaubt es mir!
Pocht nur zur rechten Zeit der Himmel d'ran,
So wird dem Himmel sicher aufgethan!

Digitized by Google

Riccardo.

Fern' sey's von mir, die schöne Ueberzeugung
Hinwegzuklügeln! Ja, ich hoff es selbst,
Daß der allmächt'ge Zauber, der so kräftig
Aus keiner Schrift und keinem Munde spricht,
Als aus der göttlichen Natur —
Daß er an meinem Freunde sich bewährt;
Doch diese Hoffnung hat auch ihre Zweifel,
Mein König, d'rum erlaubt mir, ihm zu folgen;
So manchen Tropfen Lust theilt' ich mit ihm,
Wie sollt' ich jetzt im Schmerz' allein ihn lassen?
Es war die Bitte, die mich hergeführt,
Und solche Gnade, Sire, habt Ihr bewiesen,
Daß ich auch hier Gewährung hoffen darf!

König.

Zieh' hin, es lohne Gott Dir Deine Treue
Mit einem Anblick, wie mein Geist ihn denkt,
Ich will indessen davon träumen, Freund,
Wie sich zur Harmonie der Zwiespalt eint,
Und tritt der schöne Traum ins Leben ein,
So soll das Leben doppelt schön mir seyn!
(Er wendet sich gegen die Seitenthür.)

Digitized by Google

Riccardo

(verbeugt sich stumm, und will fort; plötzlich aber, überwältigt von seinem Gefühl, eilt er dem König nach, ergreift seine Hand und küßt sie).

Der schöne Traum trat längst in's Leben schon,
Die Harmonie, sie glänzt von Euerm Thron,
Von Euerm Thron, und Euerm Angesicht,
Des Willens hoher Einklang mit der Pflicht!

(Er sinkt auf ein Knie.)

O gebt mir Euern Segen zu dem Schritt —
Denn wahrlich, Herr, Ihr seid der rechte Mann,
Der einen Greis mit Segen segnen kann!

König

(ihn an seine Brust ziehend).

Ich segnen Dich? — Du bringst mit Dir den Segen,
Und ist er wo, ist er auf Deinen Wegen!

(Beide ab.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

(Wüstes Ufer auf Capri, im Hintergrunde die schäumende See, auf beiden Seiten Klippen und Felsen, die sich rechts in schwindelnder Steile erheben. Auf dem höchsten derselben erblickt man ein Kreuz. Nacht. Sturm.)

Antonio, der Bettler, und ein Knabe, sein Führer.

Antonio

(sitzt auf einer Klippe und singt).

Wenn um Mitternacht Sturm die Brandung durchweht, Juchhe!
Wenn die Wog' im schreienden Wirbel sich dreht; Juchhe!
Da taucht es empor aus dem feuchten Grab,
Und winselt: Mein Vater, der stieß mich hinab —
Juchhe! Juchhe! Juchhe!

(Er hält inne und ruft auf den schlummernden Knaben.)

He, Bursche, sprich! wie viel ist's an der Zeit? —

Digitized by Google

Er ſchläft — könnt' ich doch auch einmal ſo ſchlafen!
Doch ſeit der Jago ſeine Augen ſchloß,
Muß ich die meinen immer offen haben,
Und das thut weh — ſehr weh! — Holla! ich weiß
Ein Schlummerlied, das will ich ſingen mir!

(Er ſingt.)

Kind, mein Kind, ſchlaf immer ein,
Ich will Dein Glücksprophete ſeyn! —
Zu Oſtern wirſt auf die Freite geh'n,
Zu Pfingſten die Braut begraben ſehn:
Deine Mutter wird erſäufen ſich,
Dein Vater wird verfluchen Dich —
Kind, mein Kind, ſchlaf immer ein,
Ich will Dein Glücksprophete ſeyn! —

(Er hält inne, und ſteigt vom Felſen herab.)

Umſonſt! Umſonſt!

(Den Knaben rüttelnd.)

Auf, auf, wir müſſen fort!

Knabe.

(ſich emporraffend).

Seid Ihr's Antonio —

Digitized by Google

Antonio.

Mach' fort — zum Kahn!

Knabe.

Ach Herr, so habt Ihr ihn gesehen schon?

Antonio (rauh).

Gesehen — Wen?

Knabe.

Wie fragt Ihr doch so seltsam,
Wen anders, als den Jago, Euern Sohn!
Erzähltet Ihr mir doch so viel von ihm
Und wie er sich vor Euerm Zorn geflüchtet,
Und wie Ihr Euch mit ihm versöhnen wollt!

Antonio (bewegt).

Ei sieh, mein Junge, that ich das? — Hätt' ich
Doch bald vergessen d'rauf! — nun — nun, ich denk'
Ihn wohl zu treffen noch — sprich, liebes Kind,
Wie viel ist's an der Zeit?

Digitized by Google

Knabe.

Ich weiß es nicht.

Antonio.

Du weißt es nicht? Ich aber weiß es, Bursche!
S'ist Mitternacht, die Stunde der Gespenster, —
Hör'st nicht die Wogen brausen — näher — näher!
Schau — dort — bei jener Klippe taucht's empor —
Wächst riesig auf bis in den Wolkenhimmel —
Und nickt, und winkt, und streckt die Arme aus —

Knabe
(sich furchtsam an ihn schmiegend).

Antonio! —

Antonio.

Sei ruhig, Kind, er thut
Uns nichts —
(Sanfter).
Ach Gott, er ist so gut — so gut —
Und doch hab' ich verstoßen ihn — und doch

Digitized by Google

Sprang meinetwegen er der Mutter nach
In's tiefe Meer, auf Nimmerwiederseh'n —
O Jago! Jago! Kannst Du mir vergeben?
(Pause, in der er tief bewegt vor sich hinstarrt.)
Still! horch! — Er naht — dort — dort — die Wellen tragen
An's Ufer ihn —
(Jubelnd.)
Er hat vergeben!

Dritter Auftritt.

Cornari. Costa. Die Vorigen.

Cornari
(zu Costa, der die Fackel trägt).

Von da, ich hört' es deutlich, kam die Stimme!

Digitized by Google

Hier — leuchte her, eh' uns das karge Licht
Der Sturm zum zweiten Mal verlischt!

Antonio
(auf Cornari zustürzend).

Jago!
(Plötzlich stehen bleibend, und ihn anstarrend).
Gott grüß' Dich, Jago, — Du bist alt geworden,
Hat denn die Ewigkeit auch graue Haare?

Cornari
(entsetzt, zu dem Knaben).

Wer ist der Mann?

Knabe.

Ein Bettler, guter Herr —
An meiner Hand sucht er das liebe Brod,
Und heute Abend fuhren wir herüber,
Weil er den Sohn erwartet hier —

Cornari (hastig).

Den Sohn?

Digitized by Google

Knabe.

Ja, seinen Sohn, mit dem er sich entzweit,
Und den er wieder sich versöhnen will!

Cornari (auffahrend).

Versöhnen! Ha, des aberwitz'gen Alten!

Antonio
(wie oben, ihm näher tretend).

Pfui, Jago, läst're nicht! Du warst ja sonst
So fromm und friedlich — ach, zu friedlich nur!
(Seine Hand ergreifend, mit inniger Wehmuth.)
Mein Jago!
Auch sie ist todt nun — sie, um deren willen
Der Vater Dich verflucht!

Cornari
(sich losreißend).

Ha, was ist das?

Antonio (wie oben).

O zürne nicht, mein Jago, zürne nicht —
Sie bleibt ja nun bei Dir — Ihr seid vereint,

Digitized by Google

Und ich — ich steh' allein im Leben da! —
Laß mir die Hand — zwar ist sie kalt und starr,
Doch meines Kindes Hand, und es thut wohl
Von Kindeshand geherzt zu werden! — Jago,
Der Himmel rächte furchtbar — furchtbar Dich! —
Seit Du verloren mir, bin ich verloren —
Seit ich Dich in die Welt hinausgestoßen,
Hat, schlimmer noch, die Welt auch mich verstoßen —
D'rum gib die Hand mir, Jago — sei versöhnlich!

Cornari
(tief erschüttert, zu Costa).

Costa! Costa! — Wohin sind wir gerathen!

Costa
(mit gebrochener Stimme).

Herr, in des Wahnsinns Heimath, seine Nacht
Ist schrecklicher, als die, die uns umgibt!

Antonio
(wie oben, zu Cornari).

Du wendest Dich hinweg — willst mich nicht sehn?

Digitized by Google

Kennst mich vielleicht nicht mehr? — Ja, Ja
Ich bin derweilen häßlich worden, Sohn —
Die Augen sind erloschen, wie die Deinen —
Die Lippen bleich, weil ich mein Blut vergossen,
Und Thrän' auf Thräne hat das Antlitz mir
Mit schweren Furchen ausgefurcht —
Und doch bin ich's — bin doch Dein alter Vater,
Der Dich jetzt bittet: sei nicht länger grausam!
Gib mir den Schlaf zurück, den Du mir raubtest —
Nein, den ich selber mir geraubt! —
Laß mich nur einmal an dem Herzen ruh'n,
Das unter meinem Grimm gebrochen ist —
Hörst Du! gib mir Dein Herz — ich hab' kein Herz!

(Er stürzt auf ihn zu, und umklammert ihn heftig.)

Cornari

(mit ihm ringend).

Verrückter Greis, was willst von mir?

Antonio

(nach einer Pause, in der er mit steigender Angst seine Züge durchfliegt, ihn loslassend).

O Gott!

Digitized by Google

Du bist nicht Jago!

(Wild auflachend.)

Ha ha ha! Verrückt!
Verrückt! Nacht! Nacht! löscht mir die Sonne aus!

(Er entreißt Costa die Fackel, und löscht sie aus.)

Knabe

(sich an ihn schmiegend).

Antonio! —

Cornari

(nach einer langen Pause).

Nun, Costa, sprich, wie steht's mit Dir?

Costa

(kaum der Sprache mächtig).

Herr —

Cornari

(seine Hand ergreifend).

Wie, Du zitterst Costa? Ist es möglich!

Digitized by Google

Costa.

Herr, Eure Kälte macht mich frieren!

Cornari.

Ich weiß ein Feuer, das Dich wärmen wird —
Komm, laß uns suchen — 's kann nicht weit mehr seyn!

Costa.

Herr, besser denk' ich ist's, wir kehren um!

Cornari (heftig).

Umkehren? — Nein, ich kenne Dich nicht mehr!
Umkehren! wo die Rach' uns selber führt,
Und das ersehnte Opfer in die Arme wirft?
Beim Himmel, eher —

Costa
(rasch einfallend).

Schwört nicht, Cornari!
Der Schwur könnt' Euch gereuen, so wie mich!

Cornari.

Ha, ist es das? so fahre wohl, Du Memme,

Digitized by Google

An Worten ſtark, doch ſchwach, gilt es die That —
Fahr' wohl, Du, den für einen Mann ich hielt,
Und der nicht beſſer, als die Andern Alle!
Zieh hin — denn auch allein riche' ich es noch!

Coſta
(ihm näher tretend).

Hört mich, Cornari, vor der Schweſter ſtand ich,
Und zückte meinen Dolch nach ihrem Herzen,
Und dieſe Fauſt hat nicht dabei gewankt!
Die Hütte meiner Väter zündete ich an,
Und Alles, was mir theuer, ward zu Rauch,
Und keine Thräne näßte dieſen Blick:
Doch, als ich in das Aug' des Wahnſinns ſah,
D'raus mir die ewige Gerechtigkeit
Entgegen blitzte: Wurm, laß mir die Rache!
Da brach der Muth, wenn Ihr's ſo nennen wollt,
Und ich vergab, weil ich's im Herzen fühlte,
Daß mir auch einſt Vergebung frommen werde!

Cornari (bitter).

Du Ehrenmann! Ein toller Bettler alſo
Hat Dich bekehrt —

Digitized by Google

Costa.

Herr, dieser tolle Bettler
Stand einst in Glückesfülle, so wie Ihr!
Ach, mit dem ersten Blick erkannt' ich ihn,
Gesehen hab' ich ihn in seiner Macht,
Wo er, wie Du, dem Himmel Trotz geboten;
Gesehen an der Leiche seines Weibes,
Das seine Rohheit in den Tod gejagt,
Gesehen in der Kirche, wo sein Sohn
Sich mit der ersten Lieb' vereinen wollte,
Und wo er trotz des Altars Heiligkeit,
Was Gott verbunden, aus einander riß —
Wie Du, hat er sein einzig Kind verflucht,
Wie Du — wie — daß so weit es kommen mußte!
Wie ich hat er gelechzt nach dem verwandten Blut,
Gelechzt so lange, bis es wirklich floß,
Und Fluch, und Blut auf ihn zurückgekehrt!

(Sich zu seinen Füßen werfend.)

Cornari, hört mich, knieend bitt' ich Euch:

Digitized by Google

Kehrt um aus dieſer unheilsvollen Nacht —
Noch iſt es Zeit — noch iſt es nicht geſchehen,
Geſchah's einmal, bleibt jede Reue fruchtlos! —
Seht, ich bin jung und ſtark, ein langes Leben,
Zeit zum Vergeſſen liegt noch vor mir da,
Und dennoch — dennoch ſchaudre ich zurück; —
Ihr aber — alt, gebrechlich, ausgebrannt
Bis auf den letzten Funken von unſel'ger Gluth —
Wollt Ihr den Wahnſinn mit zu Grabe nehmen,
Wollt Ihr die kurzen Tage Eures Winters,
Gleich jenem dort, in Finſterniß verſchmachten,
Die nur das Nordlicht Eurer Schuld erhellt?
O kehret um — kehrt um!

Cornari

(ſich von ihm wendend).

Armſeliger!
Geh Deinen Weg — doch meinen laſſe mir!

Digitized by Google

Costa

(aufspringend).

Nun denn! Dazu gab Gott die Kraft dem Menschen,
Daß er den Schwächern zwingen kann zum Guten,
Wenn dieser nicht vom Bösen lassen will!
(Auf ihn losstürzend.)
Ihr müßt mit mir — umklammern will ich Euch,
Wie seine letzte Hoffnung der Verzweifelnde,
Ihr müßt mit mir, und geht es anders nicht,
So stürz' ich Euch und mich hinab ins Meer!
(Er reißt ihn gegen den Hintergrund.)

Cornari

(mit ihm ringend).

Costa! halt ein —

Costa.

Umsonst, Du mußt mit mir!

Digitized by Google

Cornari

(matter, und faſt unwillkürlich).

Gewalt! Antonio!

Antonio

(emporfahrend).

Wer ruft?

Cornari (wie oben).

Zu Hülfe!

Antonio.

Biſt Du's, mein Jago? — Wart', ich komme ſchon,
Ich komme ſchon — wo hab' ich nur — ah, hier!
(Er rafft eine Keule vom Boden auf und ſtürzt gegen die Ringenden.)
Hoho! Da iſt ja auch Dein blut'ger Vater!
Will er zum zweiten Mal ins Meer Dich werfen?
Schlagt todt ihn!

Digitized by Google

(Er führt einen schmetternden Hieb nach Costa's Haupt.)

Ha, das traf!

Costa

(Cornari loslassend, und zwischen die nächsten Felsen taumelnd).

Weh mir!
Warum — zuckt auf die Schwester ich — den Dolch —
Cornari — denk' an die — Gerechtigkeit!

(Er sinkt entseelt zurück.)

Antonio

(nach einer Pause).

Nun, lustig! Jago, lustig! er ist todt,
Der tückische Antonio ist todt!
Heisa, jetzt wird er nimmer Dich verfluchen,
Wird nimmer seine Hand nach Dir erheben,
Wird nimmer —

Digitized by Google

Cornari

(tief erschüttert).

Wahnsinn, fort von mir! hinweg!
Dies Blut komm' über Dich — nicht über mich!

Antonio

(zusammenschauernd).

Blut? Blut? Herr Gott, jetzt fällt's mir ein —
Ich bin ja selbst der blutige Antonio,
Und lebe noch, und Du bist Jago nicht —
O weh!

(Er sinkt in seine vorige Stellung zurück.)

Cornari

(ist inzwischen an den Felsen getreten, hinter welchem Costa's Leiche liegt.)

Costa! Costa! — Umsonst — vorbei! —
Dies also Deine Jugend? Deine Kraft?
Die reiche Zeit zum Handeln? Zum Vergessen? —
Ja, zum Vergessen! Denn Du bist jetzt ruhig

Digitized by Google

Und weder Rache ſtöret Dich, noch Reue!

(Er tritt einige Schritte vorwärts, und ſinkt dann auf eine Klippe zurück.)

Ich aber — weh! mir ſchwindelt, und es dreht
In Kreiſen ſich die Nacht mit mir, als ſtänd' ich
Auf ſchmalem Brete über einem Abgrund! —
Und iſt's nicht ſo? Gähnt er Dir nicht entgegen
Mit gier'gen Armen nach dem Opfer langend,
Das ſeine ſchauerliche Tiefe mißt?
Der Wahnſinn tauchte warnend d'raus empor,
Dir von dem Schrecken ſagend, die er birgt —
Es kam der Tod hervor, den er beherbergt,
Er kam, Dich abzuhalten — doch umſonſt,
Denn raſtlos — raſtlos treibt es Dich hinaus!

(Sich gewaltſam emporraffend.)

Nun ſo geſchehe, was da muß und ſoll!

(Schwächer.)

Und doch — ich bin ſo müde, ach ſo müd'
Als ging's zu Ende —

(Pauſe.)

Wär' es das — wär's das!
Müßt' ich hier einſam ſterben und verzweifelnd,

Digitized by Google

Wie jener dort, der Dich — gesteh es nur —
In Deines Herzens Tiefen hat erschüttert,
Müßt' ich so trostlos und vergessen scheiden,
Nicht eine Seele, die da meiner denkt,
Kein feuchtes Auge, das den Greis beweint,
Und keine Hand, die fromm das seine schließt;
Die Tollheit nur jetzt fühllos an der Seite
Und gibt frohlockend mir das Grabgeleite

(Immer bewegter.)

Annonziata hatte Recht — es ist doch besser,
An eines Kindes treuer Brust zu enden, —
Enriko, hörst Du nicht, mein Sohn — wo weilst Du?
Es wird die höchste Zeit — o komm, o komme!

(Tiefe Stille. Er fährt plötzlich empor.)

Wie! hört' ich recht? Wer sprach hier von Versöhnung?
Nicht aus lebend'gem Munde kam das Wort,
Es klang so mild, so süß wie Engelsstimmen —
Und dann — o nein — es war nur arme Täuschung —
Ich sah die wüsten Felsen plötzlich sich

Digitized by Google

In's grüngestickte Kleid des Frühlings hüllen,
Es streckten reiche fruchtbelad'ne Arme
Aus diesen dunkeln Schluchten helle Bäume,
Von Liebe flötete die Nachtigall,
Wo jetzt der Rabe seine Nahrung sucht,
Und Blumen streuten ihre Düfte aus
Wo gift'ge Pilze wuchern und gedeih'n. —
Natur! wär's möglich, du Lebloſe könnteſt
So reichen Schatz in rauher Bruſt verbergen,
Und ich Lebend'ger, der ein Herz empfangen,
Das, athmend von dem Hauch des Himmels schlägt —
Ich hätte dieſes Herz zum Haſſen nur?
Nein — nein ich fühl's, es kann auch lieben! — lieben!

(Er ſinkt wieder zurück. Der Morgen beginnt über dem Meere nach und nach zu dämmern.)

Antonio

(erhebt ſich langſam, und beugt ſich auf den ſchlummernden Knaben nieder).

He, Junge, ſchläfſt Du noch? — Wach auf! Wach auf

Digitized by Google

Vom Meere weht schon Morgenluft daher,
Hinab zum Strand, bereite mir den Kahn —
Bis Du zurückkehrst, will ich beten geh'n!
(Seufzend.)
Ich habe lange — lange nicht gebetet!
(Der Knabe entfernt sich.)

Cornari.

Wer spricht von Beten hier?

Antonio
(sich langsam und scheu nähernd).

Mein edler Herr —
Ich bin's — ein armer lebensmüder Greis,
Der von der Milde seine Tage fristet —
Die kleinste Gabe, Herr, wird Gott Euch lohnen!

Cornari.

So hat denn auch der Wahnsinn seinen Morgen —
Wann tagt der meine?

Antonio (flehend).

Seid barmherzig, Herr!

Digitized by Google

Cornari.

Laß mich — ich bin ein Bettler, so wie Du!

Antonio.

O weh, dann steht es schlimm mit Dir! Doch Muth —
Siehst Du das Kreuz auf jenem Felsen dort?
Es ist ein wunderthätig Gnadenbild!
Nie scheint die Sonne in dies Nebelthal
Stets aber küßt das Kreuz ihr erster Strahl
Und segnend streckt von ihm die wunden Arme
Der Herrgott in die segenlose Gegend —
Dort komm hinauf, und laß uns flehen dort,
Um einen bald'gen Tod — am Ende ist's
Das Beste doch.

Cornari
(hastig).
Ein Kreuz?

Antonio
(hindeutend).
Dort! Sieh nur, eben

Digitized by Google

Taucht's in dem ersten Dämmerlicht hervor!

(Vertraulich.)

Zwei Brüder, die sich in den Tod gehaßt
Sie haben sich da oben einst versöhnt,
Und Arm in Arm umschweben ihre Schatten,
Versöhnung bringend, den geweihten Ort!
D'rum klimm' ich oft, wenn's Morgen wird, hinan,
Weil meinen Blick derselbe Haß umdunkelt
Und wo die Brüder sich versöhnen konnten,
Versöhnt sich auch der Vater und sein Kind!

Cornari

(ohne hierauf zu achten, nach der Gegend hinstarrend, welche Antonio bezeichnet).

Ja, Du hast Recht — von jener Spitze aus
Läßt sich die ganze Gegend übersehen!

(Immer wilder.)

Auch ihn — auch sie trifft dann mein Blick,
Die mich in diese Nacht hinausgestoßen,
Die mir mein Glück, mein Vaterland genommen,

Digitized by Google

Die mir die letzten Thränen ausgepreßt,
Daß diese Augen nun nach Nahrung brennen,
Die sie in ihrer Jugend nicht bedurft —

(Dringend.)

Und Du willst hin mich führen!

Antonio.

Ja, das will ich,
Will führen Dich, und stützen, armer Mann,
Denn Du scheinst krank —

Cornari

(sich rasch erhebend).

Ich war es, guter Freund,
Jetzt naht Gesundheit wieder mir und Kraft!
O wunderbare Fügung, Alles hat
Verlassen mich — Natur und Leben —
Da tritt der Wahnsinn mir zuletzt entgegen
Mein Führer nach dem heißersehnten Ziel —
Ja, ich verstehe Deinen Wink, dort oben
Will ich, dem Adler gleich, hinunterschauen,

Digitized by Google

Und so wie er, auf die gesund'ne Beute'
Verderbenbringend niederstürzen — fort —

Antonio

(der inzwischen seine Keule gefunden hat, und bei ihrem Anblick in seinen vorigen Zustand versinkt).

Ja fort, Gevatter, fort — seht her —
Heisa — 's gibt wieder Einen zu erschlagen!

Cornari

(zurückschauend, indem er ihm die Keule entreißt, und sie ins Meer schleudert).

Wo war ich — weg mit dir, du blut'ger Mahner —
Weh mir, daß deiner Mahnung ich bedurfte! —
Den schlimmen Dämon glaubt' ich fortgebannt
Der mich gequält. — Doch schlimmer noch kehrt er zurück;
Ich fühl's — ich bin ein böser — böser Mensch,
In dem jedwedes Fünkchen milder Regung
Der wilde Sturm der Leidenschaft verlöscht,

Digitized by Google

(Er führt einen schmetternden Hieb nach Costa's Haupt.)

Ha, das traf!

Costa

(Cornari loslassend, und zwischen die nächsten Felsen taumelnd).

Weh mir!
Warum — zuckt auf die Schwester ich — den Dolch —
Cornari — denk' an die — Gerechtigkeit!

(Er sinkt entseelt zurück.)

Antonio

(nach einer Pause).

Nun, lustig! Jago, lustig! er ist todt,
Der tückische Antonio ist todt!
Heisa, jetzt wird er nimmer Dich verfluchen,
Wird nimmer seine Hand nach Dir erheben,
Wird nimmer —

Digitized by Google

Cornari

(tief erschüttert).

Wahnsinn, fort von mir! hinweg!
Dies Blut komm' über Dich — nicht über mich!

Antonio

(zusammenschauernd).

Blut? Blut? Herr Gott, jetzt fällt's mir ein —
Ich bin ja selbst der blutige Antonio,
Und lebe noch, und Du bist Jago nicht —
O weh!

(Er sinkt in seine vorige Stellung zurück.)

Cornari

(ist inzwischen an den Felsen getreten, hinter welchem Costa's Leiche liegt.)

Costa! Costa! — Umsonst — vorbei! —
Dies also Deine Jugend? Deine Kraft?
Die reiche Zeit zum Handeln? Zum Vergessen? —
Ja, zum Vergessen! Denn Du bist jetzt ruhig

Digitized by Google

Und weder Rache ſtöret Dich, noch Reue!

(Er tritt einige Schritte vorwärts, und ſinkt dann auf eine Klippe zurück.)

Ich aber — weh! mir ſchwindelt, und es dreht
In Kreiſen ſich die Nacht mit mir, als ſtänd' ich
Auf ſchmalem Brete über einem Abgrund! —
Und iſt's nicht ſo? Gähnt er Dir nicht entgegen
Mit gier'gen Armen nach dem Opfer langend,
Das ſeine ſchauerliche Tiefe mißt?
Der Wahnſinn tauchte warnend d'raus empor,
Dir von dem Schrecken ſagend, die er birgt —
Es kam der Tod hervor, den er beherbergt,
Er kam, Dich abzuhalten — doch umſonſt,
Denn raſtlos — raſtlos treibt es Dich hinaus!

(Sich gewaltſam emporraffend.)

Nun ſo geſchehe, was da muß und ſoll!

(Schwächer.)

Und doch — ich bin ſo müde, ach ſo müd'
Als ging's zu Ende —

(Pauſe.)

Wär' es das — wär's das!
Müßt' ich hier einſam ſterben und verzweifelnd,

Digitized by Google

Wie jener dort, der Dich — gesteh es nur —
In Deines Herzens Tiefen hat erschüttert,
Müßt' ich so trostlos und vergessen scheiden,
Nicht eine Seele, die da meiner denkt,
Kein feuchtes Auge, das den Greis beweint,
Und keine Hand, die fromm das seine schließt;
Die Tollheit nur jetzt fühllos an der Seite
Und gibt frohlockend mir das Grabgeleite

(Immer bewegter.)

Annonziata hatte Recht — es ist doch besser,
An eines Kindes treuer Brust zu enden, —
Enriko, hörst Du nicht, mein Sohn — wo weilst Du?
Es wird die höchste Zeit — o komm, o komme!

(Tiefe Stille. Er fährt plötzlich empor.)

Wie! hört' ich recht? Wer sprach hier von Versöhnung?
Nicht aus lebend'gem Munde kam das Wort,
Es klang so mild, so süß wie Engelsstimmen —
Und dann — o nein — es war nur arme Täuschung —
Ich sah die wüsten Felsen plötzlich sich

Digitized by Google

In's grüngestickte Kleid des Frühlings hüllen,
Es streckten reiche fruchtbelad'ne Arme
Aus diesen dunkeln Schluchten helle Bäume,
Von Liebe flötete die Nachtigall,
Wo jetzt der Rabe seine Nahrung sucht,
Und Blumen streuten ihre Düfte aus
Wo gift'ge Pilze wuchern und gedeih'n. —
Natur! wär's möglich, du Lebloſe könnteſt
So reichen Schatz in rauher Bruſt verbergen,
Und ich Lebend'ger, der ein Herz empfangen,
Das, athmend von dem Hauch des Himmels
schlägt —
Ich hätte dieſes Herz zum Haſſen nur?
Nein — nein ich fühl's, es kann auch lieben! —
lieben!

(Er ſinkt wieder zurück. Der Morgen beginnt über dem Meere nach und nach zu dämmern.)

Antonio

(erhebt ſich langſam, und beugt ſich auf den ſchlummernden Knaben nieder).

He, Junge, ſchläfſt Du noch? — Wach auf!
Wach auf

Digitized by Google

Vom Meere weht schon Morgenluft daher,
Hinab zum Strand, bereite mir den Kahn —
Bis Du zurückkehrst, will ich beten geh'n!
(Seufzend.)
Ich habe lange — lange nicht gebetet!
(Der Knabe entfernt sich.)

Cornari.

Wer spricht von Beten hier?

Antonio
(sich langsam und scheu nähernd).

Mein edler Herr —
Ich bin's — ein armer lebensmüder Greis,
Der von der Milde seine Tage fristet —
Die kleinste Gabe, Herr, wird Gott Euch lohnen!

Cornari.

So hat denn auch der Wahnsinn seinen Morgen —
Wann tagt der meine?

Antonio (flehend).

Seid barmherzig, Herr!

Digitized by Google

Cornari.

Laß mich — ich bin ein Bettler, so wie Du!

Antonio.

O weh, dann steht es schlimm mit Dir! Doch Muth —
Siehst Du das Kreuz auf jenem Felsen dort?
Es ist ein wunderthätig Gnadenbild!
Nie scheint die Sonne in dies Nebelthal
Stets aber küßt das Kreuz ihr erster Strahl
Und segnend streckt von ihm die wunden Arme
Der Herrgott in die segenlose Gegend —
Dort komm hinauf, und laß uns flehen dort,
Um einen bald'gen Tod — am Ende ist's
Das Beste doch.

Cornari
(hastig).
Ein Kreuz?

Antonio
(hindeutend).
Dort! Sieh nur, eben

Digitized by Google

Taucht's in dem ersten Dämmerlicht hervor!

(Vertraulich.)

Zwei Brüder, die sich in den Tod gehaßt
Sie haben sich da oben einst versöhnt,
Und Arm in Arm umschweben ihre Schatten,
Versöhnung bringend, den geweihten Ort!
D'rum klimm' ich oft, wenn's Morgen wird, hinan,
Weil meinen Blick derselbe Haß umdunkelt
Und wo die Brüder sich versöhnen konnten,
Versöhnt sich auch der Vater und sein Kind!

Cornari

(ohne hierauf zu achten, nach der Gegend hinstarrend, welche Antonio bezeichnet).

Ja, Du hast Recht — von jener Spitze aus
Läßt sich die ganze Gegend übersehen!

(Immer wilder.)

Auch ihn — auch sie trifft dann mein Blick,
Die mich in diese Nacht hinausgestoßen,
Die mir mein Glück, mein Vaterland genommen,

Digitized by Google

Die mir die letzten Thränen ausgepreßt,
Daß diese Augen nun nach Nahrung brennen,
Die sie in ihrer Jugend nicht bedurft' —

(Dringend.)

Und Du willst hin mich führen!

Antonio.

Ja, das will ich,
Will führen Dich, und stützen, armer Mann,
Denn Du scheinst krank —

Cornari

(sich rasch erhebend).

Ich war es, guter Freund,
Jetzt naht Gesundheit wieder mir und Kraft!
O wunderbare Fügung, Alles hat
Verlassen mich — Natur und Leben —
Da tritt der Wahnsinn mir zuletzt entgegen
Mein Führer nach dem heißersehnten Ziel —
Ja, ich verstehe Deinen Wink, dort oben
Will ich, dem Adler gleich, hinunterschauen,

Digitized by Google

Und so wie er, auf die gesund'ne Beute
Verderbenbringend niederstürzen — fort —

Antonio

(der inzwischen seine Keule gefunden hat, und bei ihrem Anblick in seinen vorigen Zustand versinkt).

Ja fort, Gevatter, fort — seht her —
Heisa — 's gibt wieder Einen zu erschlagen!

Cornari

(zurückschauend, indem er ihm die Keule entreißt, und sie ins Meer schleudert).

Wo war ich — weg mit dir, du blut'ger Mahner —
Weh mir, daß deiner Mahnung ich bedurfte! —
Den schlimmen Dämon glaubt' ich fortgebannt
Der mich gequält. — Doch schlimmer noch kehrt er zurück;
Ich fühl's — ich bin ein böser — böser Mensch,
In dem jedwedes Fünkchen milder Regung
Der wilde Sturm der Leidenschaft verlöscht,

Digitized by Google

Und alle Aerzte, die der Himmel ſandte,
Sie konnten dieſen Sturm nicht ſänftigen —
Wer kann es ſonſt?

Antonio

(auf ihn zutretend, und nach dem Berge weiſend).

Die oben, Herr — kommt, kommt!
Seht Ihr ſie winken dort, vom lichten Gipfel
O kommt!

Cornari.

Ja dies — dies Eine bleibt mir noch;
Hinknieen will ich auf den heil'gen Platz,
Hinknieen vor dem Altar der Verſöhnung —
Wo ſich entzweite Bruderherzen fanden,
Will Ruheloſer ich um Ruhe bitten —
Hinauf — hinauf —

(Er reißt Antonio mit ſich, bleibt aber plötzlich ſtehen.)

Doch halt! wenn auch dorthin —
Auch dorthin mich der dunkle Geiſt verfolgt;
Wenn er den Blick, der ſich zum Frieden wendet,
Boshaft des Haſſes Bild entgegenſtellte,
Wenn er ihn mir entgegenführte — ihn,

Digitized by Google

Den ich um Alles jetzt nicht sehen möchte —
Und wenn dann Blut —

(Zusammenschauernd.)

Nein — nein, so ist es besser

(Er eilt zu Costa's Leiche.)

Du armes Opfer der unsel'gen Nacht,
Ich kehre reuevoll zu dir zurück,
Und, deiner letzten Worte eingedenk,
Nehm' ich dies Tuch vom milden Herzen dir;
Erblinden mach' es diese sünd'gen Augen,
Es kühle ihre unheilsvolle Gluth,
Und führe mich durch Finsterniß zum Licht,
Zum Licht, das mir von jener Höhe winkt —
Erst dort, am Kreuze — unterm Schirm des Heilands,
Will ich der Binde mich entledigen,
Und sie den edlen Brüdergeistern weihen!

(Er windet sich das Tuch, welches er von Costa's Leiche nimmt, um die Augen.)

Hilf mir, Antonio — nur fest — recht fest!

Antonio (ihm helfend).

Ihr seid wohl schwindlich?

Cornari.

Ja, der Abgrund lockt!

Digitized by Google

Antonio.

Dann lüftet mir die Binde ja nicht, Herr,
Senkrecht und steil hebt sich der Weg hinauf,
Durch jähe Klüfte, die ihr Opfer wollen!

Cornari.

Nun fort!

Antonio.

So kommt, und haltet Euch recht fest,
Denn leichter fallt Ihr, als Ihr glauben mögt,
Ich weiß davon ein schauerliches Märchen,
Das will ich Euch erzählen — hört nur!

(Beide ab.)

Vierter Auftritt.

(Reiche, blühende Landschaft in der üppigsten Vegetation. Die dunkeln Berge des Hintergrundes senken sich in sanften Abstufungen mit beblümten Matten, und einzelnen duftigen Baumgruppen. Im Vordergrunde wölben sich fruchtbeladene Bäume zum Schattendach. Die seltensten, und schönsten Blumen keimen überall hervor. Rechts rieselt eine helle Quelle durch Rosenbüsche, die eine natürliche

Digitized by Google

Laube bilden, in welcher man die schlummernde Annonziata erblickt. — Links zeigt sich auf einem steilen, doch nicht zu hohem Abhange, von welchem eine in die Felsen gehauene Treppe herabführt, ein mächtiges marmornes Kreuz. — Volle glänzende Morgenbeleuchtung.)

Enriko

(tritt nach einer Pause, in welcher dem Zuschauer Zeit gelassen wird, den Eindruck des Ganzen in sich aufzunehmen, rasch auf, und eilt zu Annonziata).

Annonziata! — Wie sie ruhig schlummert!
Wohl Sünde wär's, den süßen Schlaf zu stören,
Den ersten nach so mancher schlummerlosen Nacht!
(Er beugt sich auf sie herab.)
Du theures Wesen — könnt' ich Alles — Alles —
Was einen Menschen glücklich macht und fest
An's treue, liebevolle Herz Dir legen!

Annonziata

(die bereits erwacht ist, ihn umschlingend).

Du kannst's — legst Du Dein Herz nur an das meine!

Enriko

(sie innig an sich drückend).

Mein frommes Weib — o sprich — wie fühlst Du Dich!

Digitized by Google

Annonziata.

Wohl — himmlisch wohl, Enriko! Ach mir ist,
Als wacht' ich auf in einem neuen Leben,
Als läge weit — weit hinter jenem Felsen
Vergang'ner Zeiten trübe Schmerzensnacht!

Enriko.

Annonziata, und so ist es auch!
Durch Nacht und Grauen ging der Weg zum Licht,
Durch Wüsten in dies stille Paradies,
Und wie der Wand'rer nach vollbrachter Fahrt
Sich fröhlich in den Kreis der Seinen setzt,
Und neu erlebter Fahrniß gern erzählt:
So soll trübselige Vergangenheit
Auch uns die Gegenwart noch heit'rer bilden!

Annonziata

(nach kurzem Schweigen, wehmüthig).

Was meinest Du — auf seiner langen Fahrt
Hat wohl der Wand'rer Manches auch verloren,
Was keine Zeit ihm wiederbringen kann, —
Davon erzählt' er nichts — und denkt er d'ran,

Digitized by Google

So werden seine Augen feucht, wie einst! —
(Leise, mit gefalteten Händen vor sich hinstarrend.)
Wo mag mein Bruder weilen jetzt?

Enriko.

Wo immer —
Der Schwester hat gewiß vergeben er!

Annonziata (wehmüthig).

Mir träumte auch davon, Enriko! —
Heut' Nacht, da flüsterten die Rosen mir
In's Ohr: Dein Bruder ist nun todt!
Da wacht' ich auf, und weinte heiße Thränen:
Doch plötzlich auf das Kreuz dort fiel mein Blick,
Das ja die Bruderliebe aufgerichtet,
Es funkelte mir Ruhe in das Herz
Und Silberstrahlen zogen von ihm aus,
Die leise — leise Form gewannen —
Er stand vor mir — Er lächelte mir zu,
Ein milder Hauch berührte meine Lippen,
Und wie ein Schlummerlied aus Kinderjahren,
So sang's um mich, und klang's: Versöhnung!

Enriko.

Versöhnung! — Wunderbare Macht des Traum's,

Digitized by Google

Die du so oft im stillen innern Leben
Das laute äußere voraus durchlebst,
Und als ein Bürge geistiger Natur
Uns für die Zukunft stärkest und erhebst! —
Annonziata, kann ich Dir den Schmerz
Beschreiben, der die Brust mir heiß durchwühlte,
Als ich Dich ruhig eingeschlummert sah? —
'S war Nacht! und in der tiefen, heil'gen Stille
Erwachte jetzt so manche — manche Wunde,
Die ich im Kampfe selbst gefühlet nicht —
Wohl fand ich Trost im Anblick der Natur,
Die in der reichsten Schöne vor mir lag,
Und dennoch kehrte stets zurück die bange Frage —
Was soll aus Dir — was soll aus mir jetzt werden?

Annonziata.

Enriko, Du erschreckest mich — sei Mann!

Enriko.

Ich bin's, und darum überschlich es mich
Wie Fieberschauer, dacht' ich nur daran,
Daß meine besten Kräfte thatenlos
In dieser Einsamkeit vermodern sollten!
Verbannt aus meiner Heimath steh' ich da —

Digitized by Google

Mit allem Anſpruch auf des Lebens Glück
Seh' ich ein holdes Weſen neben mir,
Auf deſſen Haupt ich meinen Fluch geworfen! —
Da ward es immer dunkler um mich her,
Ich dacht' an den, den ich einſt Vater nannte,
Ich dacht' an meine, und an ſeine Schuld,
Und eine namenloſe Angſt ergriff mich! —
Ich ſah ihn kommen mit gezücktem Schwert,
Dort ſtand er, — an dem Kreuz, verklagend mich,
Daß ich die Sohneshand nach ihm erhoben,
Und Rache heiſchend vom gerechten Himmel; —
Jetzt, — jetzt — erblickt er mich, und Dich —

Annonziata (aufſchreiend).

O Gott!

Enrike.

Wächſt — wächſt zum Rieſen auf — die Linke
Entwurzelt aus dem Felſengrund das Kreuz,
Und ſchwingt es hoch empor — die Rechte langt,
Ihr Opfer heiſchend, grimmig zu uns nieder:
Da —

Annonziata (faſt unwillkürlich).

Heilige Maria — weiter — da!

Digitized by Google

Enriko.

Da flammt der erste Morgenstrahl herauf,
Und ihre gold'nen Arme schlingt die Sonne
Inbrünstig um das Kreuz und seinen Träger,
Licht wird es — Licht! im glüh'nden Purpurglanze,
Geküsset von des Tages rothen Lippen
Lacht die Natur dem Zürnenden entgegen,
Und spiegelt sich in seinen nassen Augen.
Versöhnung tönt es von der Höhe nieder,
Versöhnung flehen auf den Knieen wir —
(Annonziata zieht ihn neben sich auf die Knie.)
Empor zur Allmacht — und zurückerschallt's
Mild — segnend und bewegt —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Cornari. Antonio.

(Cornari ist während der letzten Worte Enriko's von Antonio geführt auf dem Felsen erschienen. Seine Augen sind noch immer verbunden.)

Annonziata
(kaum der Sprache mächtig, Enriko unterbrechend und hinauf deutend).

Er selbst!

Digitized by Google

Enriko

(in seiner Stellung unverändert, die Arme ausstreckend).

Mein Vater!

Antonio

(winkt ihnen Schweigen zu, und führt Cornari langsam herab bis zu ihnen.

Cornari.

Sind wir noch nicht zur Stelle?

Antonio.

Bald!

Cornari.

Mich dünkt

Du führst mich wieder abwärts, lieber Freund?

Antonio.

Nicht doch, der Weg führt, glaubt mir's, in den Himmel.

Cornari

(der jetzt zwischen Annonziata, und Enriko zu stehen gekommen, indem jedes eine seiner Hände faßt.)

Wie, eine warme Hand? und wieder eine?

Und Thränen, die wie Frühlingsregen niederthauen?

Antonio, wo bin ich?

Digitized by Google

Enriko
(seiner nicht mehr mächtig).
Vater! Vater!

Cornari.
Gott, welche Stimme —

Antonio
(ihm die Binde herabreißend).
Sieh, Du bist am Ziele,
Und keinen Abgrund darfst Du scheuen mehr!

Enriko
(ihn umschlingend).
Vergebung, Vater!

Annonziata (gleichfalls).
Ach, Vergebung!

Cornari
(außer sich, ohne die Liebenden zu erblicken, die still zu seinen Füßen liegen).
Licht! Licht! Allmächtige Natur
So sah' ich dich — so winktest du mir zu
Gestorben bin ich — und der sünd'ge Leib
Liegt unten in der Nacht, indeß der Geist

Digitized by Google

Sich frei im gold'nen Sonnenmeere badet
O Augen! Augen ſchaut — jetzt dürft' Ihr ſchauen
Denn keine ird'ſche Hülle braucht ihr mehr!
(Pauſe, in der er immer um ſich blickt.)
Ein's aber fehlt mir doch — biſt du verſtummt
Du ſüße Stimme — Stimme meines Lebens?
O ſprich nur einmal, einmal ſprich es noch
Das Wort, das ich ſo lang' entbehrt —

Enriko
(die Arme ausbreitend).

Mein Vater!

Cornari
(ihn und Annonziata zu ſich emporreißend).

Enriko — Sohn — Annonziata — nein
Ich träume nicht — dies iſt lebend'ges Leben!
(Lange Pauſe, in der ſich alle Drei umſchlungen halten.)

Antonio.
(mit ausgeſtreckten Armen gen Himmel blickend).

Jago, wo weilſt Du — noch ein Vaterherz
Schlägt der Verſöhnung hier entgegen!

Digitized by Google

Cornari
(sich sanft losmachend).

Und nun laßt mich mit frommen Kinderaugen
Die neue Welt, die mich umgibt, betrachten
O seliges Erwachen aus der Nacht,
Wie das Erwachen aus der Nacht des Todes,
Die in die Arme längst entschwundner Lieben,
Die in das ew'ge Reich des Frühlings führt!
(Er sinkt betend in die Kniee.)
Herr! Schöpfer! Gott! Ich habe dich erkannt!
Du weißt, mit welchem Sinn herauf ich strebte,
Du weißt, mit welchem ich jetzt vor dir kniee! —
Ein Mörder zog durch Nacht und Grauen ich
Blutgierig nach ersehnter Beute aus:
Da kam der Morgen, und ich traf — ein betend Kind,
Da kam der Morgen, und ich kniete zu dem Kind,
Und bat: Vergib uns unsre Schuld! —
Ja, du vermagst, woran ich Wurm gezweifelt,
Zum Tag die Nacht, zum Blüthenhauch den Sturm,
Zum Paradies den Abgrund zu verwandeln!
Und sieht der Mensch dies gnadenvolle Zeichen,

Digitized by Google

Dann will er dem erhab'nen Vorbild gleichen,
Er reißt mit angestammter Himmelskraft
Aus seinem Herzen jede Leidenschaft,
Das Auge Gottes blicket mild hinein,
Und Blumen sprossen aus dem wüsten Stein! —
Herr! Schöpfer! Gott! Nimm meinen Dank!
Ich hörte deine Stimme, die Versöhnung sprach
Ich fühlte deinen Athem, der Versöhnung wehte,
Ich sah dein Antlitz, das Versöhnung strahlte —
Ich hörte, fühlte, sah's in der Natur,
Die, wie vom Felsen dort das Kreuz,
Dein Dasein kündet und dein reges Wirken!

Riccardo
(auf dem Felsen erscheinend).

Cornari —

Cornari (sich erhebend).
Hör' ich recht — auch Du, Riccardo —
Auch Du? — den Sohn — den Freund — die Tochter —
Hinauf — hinauf zu ihm — folgt Alle mir
Dort ist das Kreuz und auf den Knieen laßt
Die Stunde der Versöhnung uns hier feiern!
(Enriko und Annonziata führen ihn hinauf. Antonio folgt.)

Digitized by Google

Riccardo

(Cornari die Arme entgegenstreckend, in welche dieser sinkt).

Mein Freund, der König grüßt in Benedetto Dich

Cornari

(Enriko und Annonziata in die Umarmung ziehend, tief bewegt).

In Benedetto? — Ja, der Anblick mag Dir sagen:
Ich fand das Benedetto, das er meint,
Wo an dem Herzen treue Herzen schlagen
Und die Natur die Hassenden vereint!

Antonio

(das Kreuz umschlingend).

Der düst're Wahnsinn aber steht allein
Und drückt an's kalte Herz den kalten Stein!
So gibt dem Einen die Natur das Leben,
Was, ach, dem Andern nur der Tod kann geben!

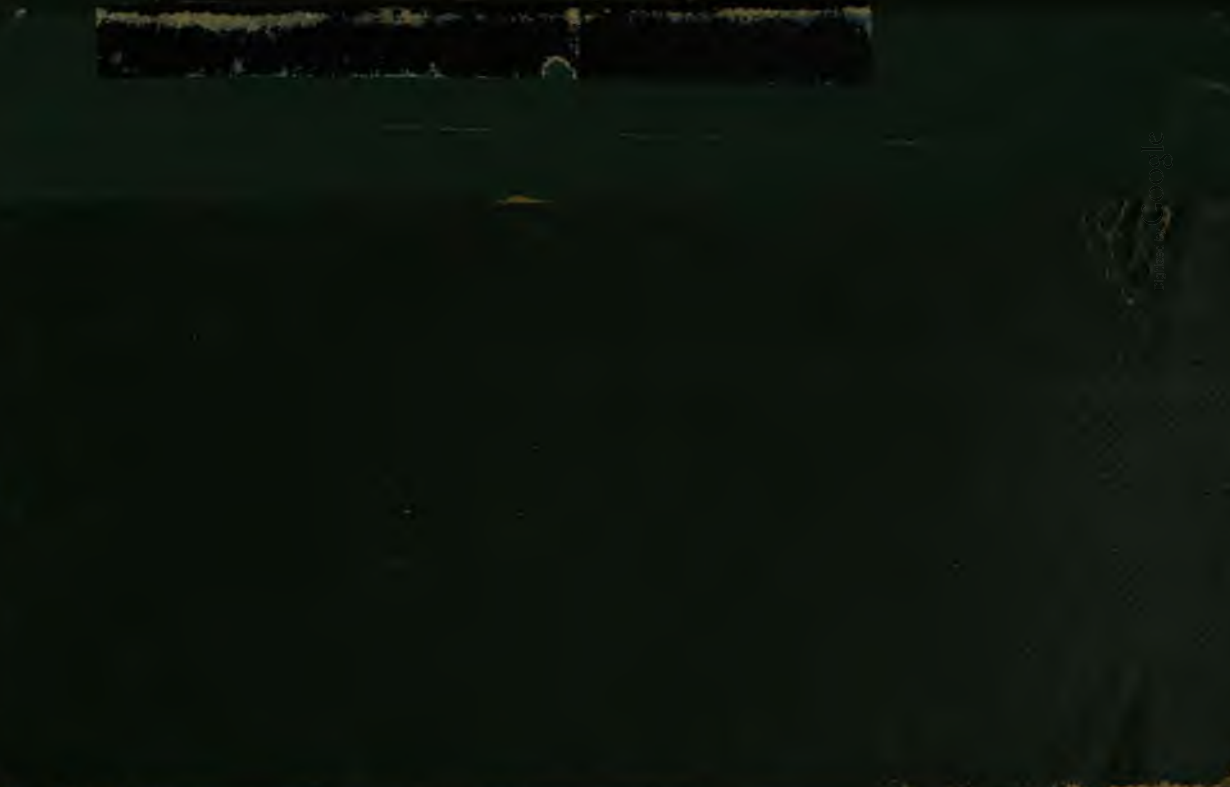
(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google